

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. R. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 3. November 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegogramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Singularexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzzählig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2mal gespaltene Petzitzle 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Germanen und Juden. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Die fünfte Auszeichnung. — Zum zweitenmale ausgezeichnet — Die Kriegs-Morenu des Oberleutnants Frisch. — Fünf Söhne und neun Enkel des jüdischen Lehrers. — Acht Söhne im Felddienste. — Dr. Alfred Fischl. — Das dritte Kind ... — Ein interessanter Heldvortrieb. — Wie Soldaten ihren Seelsorger ehren. Bei den rumänischen Kriegsgefangenen. — Monatsbericht des Pasteur-Institutes in Jerusalem für die Zeit vom 15. August bis 15. September 1916. — Korrespondenzen: Aus der Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 15. Oktober 1916. — Aus der Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 28. Oktober 1916. — Wien. „Genial, aber höchst unabhängig.“ — Zur Naturgeschichte des Renegatentums. — Feldrabbinat in Budapest. — Brüg. — Saaz. — Fürsorge für die jüdischen Soldaten in Klagenfurt. — Vermischtes. — Feuilleton: Der fromme Mann. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

An die geehrten Abonnenten in Ungarn, Kroatien und Bosnien.

Unsere geehrten Abonnenten in Ungarn, Kroatien und Bosnien machen wir aufmerksam, daß laut einer neuen Verordnung der königl. ungarischen Postdirektion ab **1. Jänner 1917** Abonnements auf unser Blatt nach obgenannten Ländern ausschließlich bei den dortigen Postämtern anmeldet werden müssen.

Germanen und Juden.

Von Matthias Wieser.

II.

Die Germanophilie der Juden läßt auf tiefliegende, seelische Motive zurückgehen, auf eine psychologische Ähnlichkeit, deren Signatur auf einer ganzen Reihe gleichartiger Objektivationen des Kultur-, Sprach- und Gesellschaftslebens sich feststellen läßt.

Der Jude ist ein innerlich veranlagter Mensch, der für die Form, für die äußeren Empfindungsgrade kein Verständnis hat. „Es möge dich nicht die Weisheit Griechenlands täuschen, sie hat nur Blumen, aber keine Früchte,“ heißt es beim jüdischen Philosophen und Dichter Juda Halevi. „Trug ist Unmut, eitel ist Schönheit,“ ist schon im Schlusskapitel der biblischen Proverbien zu lesen. „Blicke nicht auf den Krug, nur auf den Inhalt,“ wußten auch die mischnaitischen Väter in ihren Sprüchen zu sagen.

Bei den Germanen läßt sich eine analoge Bevorzugung des Inhalts über die äußere Gewandung beobachten. Der bekannte deutsche Ästhetiker Wilhelm Lübke bemerkte: „Es liegt in der Eigenart der nordischen Völker begründet, daß sie den Inhalt über die Form, die Wahrheit über die Schönheit stellen.“¹⁾

¹⁾ Wilhelm Lübke: Grundriß der Kunstgeschichte, III (Die Kunst der Renaissance), 13, Eglingen a. N. 1907.

Dagegen der Griechen, der Romane sind Anbeter der Form, verehren die Geste, berauschen sich an der Phrase, treiben einen Kultus der Sinne, stellen einen schönen Lebensstil über alles.

Der äußerliche Südeuropäer projiziert seine Träume nach außen, denkt in klaren, ästhetisch abgerundeten, umrissten Gestalten, apperziert Eindrücke in ihrer realen Sinnfälligkeit, sorgt sein Seelenleben apostolisch, bildhaft, ist Schöpfer des Dramas, des richtigen Epos, der farbenreichen, naturgetreuen Mal- und Bildhauerkunst.

Der germanischen Kunst ist „die Richtung auf das Gedankenhafte, auf das selbständige Ergrübeln des Inhalts“ eigen.²⁾ Die psychischen Vorgänge der Deutschen wickeln sich hauptsächlich in Gefühlen, in inhaltlichen Impressionen, in lyrischen Erregungen, in musikalischen Emotionen aus. Die starke Seite des Deutschtums ist die Lyrik. Die großen Repräsentanten des deutschen Genius, die eine Welt eroberten, sind Händel, Bach, Beethoven, Mozart, Wagner, Liszt, Strauss. Das deutsche Drama hat der Außenwelt nichts Ernstes zu bieten. Das deutsche Epos ist weder großartig noch eindrucksvoll. Von der deutschen Poesie ist es die Lyrik allein, die wirklich auf Schöpfungen allerersten Ranges hinweisen kann.

Der Schwerpunkt der hebräischen Poesie wie auch der der Araber lag immer ebenso auf dem Gebiete der lyrischen Dichtung. Das einzige poetische Genie, das das Judentum hervorbrachte, war der Lyriker Heine. Den lyrischen Wellenschlag hört man sogar mit werkwürdiger Aufälligkeit aus der Prosa der jüdischen Journalisten heraus. Epische Erzeugnisse brachten weder die Hebräer noch die Araber je zustande. Ein Theater besaßen die antiken Semiten ebensowenig wie die mittelalterlichen Mauren. Selbst die modernen Juden vermochten kein Bühnenstück von Bedeutung, trotz aller ihrer etwas erzwungenen Theaterfreudigkeit, der Weltliteratur zu schenken. Stark sind die modernen Juden auch auf dem Gebiete der Musik (Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer, Halevy, der Halbjude (mütterlicherseits) Frederic Chopin,

²⁾ Ibidem.

Rubinstein, Mahler). Bereits in den letzten Jahrhunderten der Antike vermochte das Judentum im Wege der aus ihr entstehenden christlichen Kirche in einschneidender Weise die europäische Musik zu beeinflussen.³⁾

Der äußerliche Südeuropäer, der Südarier überhaupt, ist ein Raumesmensch, fügt selbst die Zeit, das fließende Nacheinander des Geschreins unter dem Giecktwinkel der Form, der ausgedehnten Fläche auf und zeiert sie gleich real messbaren Gegenständen in Teile und Stücke. Das Sanskrit, die Sprache der Hellenen und teilweise selbst das Latein und seine Tochter sprachen wimmeln von einer Fülle fein abgezirkelter und scharf abgegrenzter Tempus-Spiccindigkeiten, von Perfekten und Imperfekten, ergänzen und einsachen Zukünften, Gerundien und Supinen, Aoristen und Medien.

Der Hebräer dagegen mit seinem lyrischen Gemüt ließ über sein Innenselben den Fluß der Dinge wie einen unteilbaren, jählich nicht fass- und tastbaren Strom dahinrollen, riß der Zeiten Folge nicht mechanisch auseinander, etikettierte nicht jede besondere Zeitnuance. Der Hebräer kannte in seiner Sprache nur die drei prinzipiellen Zeitunterschiede: die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und auch diese wurden mit einander wirr vermengt. Die Futuralsform wird im Hebräischen oft für das Präsens gebraucht. Das hebräische Präsens ist eigentlich ein mit einem Pronomen verbundener Adjektiv.

Dem hebräischen analog ist es im großen ganzen mit dem germanischen Verb bestellt. Die ältere deutsche Sprache war nicht einer eigenen Form für das Futurum fähig, sie läßt also entweder dasselbe ganz unausgedrückt, d. h. sie bedient sich an seiner Stelle anderer Tempora, oder sie umschreibt es. In der älteren Zeit gereichte das Präsens indicativum für den Begriff des Futurums. In der neuhochdeutschen Sprache wird das Futurum auf eine künstliche Weise durch „werden“ umgeschrieben. Die rein mittelhochdeutsche Sprache kannte noch nicht dieses Auxiliar.⁴⁾ Die germanischen Sprachen, als Mitglieder der arischen Sprachfamilie, dürften einst von der urarischen Sprache, gleich den Hindus, Hellenen und Lateinern, großen Formenreichtum an verbalen Zeitnuancen-Konjugationen ererbt haben, ließen ihn jedoch frühzeitig fallen.⁵⁾ Ihrer seelischen Veranlagung entsprach die Zeit-Miniaturmalerei nicht.

Die psychische Eigenart einer Gemeinschaft muß auch in ihren Ausdrucksbewegungen sich widerspiegeln. Kollektivitäten, wo die Innerlichkeit vorwiegt, werden aus Individuen bestehen, die gerne die äußeren Bewegungen des Körpers, die Richtung der arbeitenden Hand nach innen lehren. Dagegen Gruppen mit dramatisch reagierendem Charakter werden eine Gemeinschaft von Personen darstellen, die ihre Bewegungen nach außen wenden, ihre tätige Hand in der Linie von innen nach außen führen. Die Differenz in der Richtung der Handbewegung kommt deutlich in der Schriftrichtung zum Ausdruck. Die Schrift von rechts nach links stellt — wie Physiologen es festgestellt haben⁶⁾ — eine abduktive, nach innen laufende Bewegung dar, die Schrift von links nach rechts dagegen bietet das Resultat einer abduktiven, nach außen gehenden, von sich hinwegstrebenden Bewegung. Die Hebräer, Syrer, Araber schreiben nach links, in der Richtung der nach innen geführten Abduttion. Die Griechen und die Hindus gaben der von den Phöniziern rezipierten Schrift, ihrem Naturell entsprechend, eine rechtssläufige, abduktive, in die Weite remmende Richtung.

³⁾ Robert Musiol: Musikgeschichte, 66, Leipzig 1905.

⁴⁾ Jacob Grimm: Deutsche Grammatik, IV, 206, 212, Gütersloh 1897.

⁵⁾ W. Willmanns: Deutsche Grammatik, III, Abt. 1, Hälfte 2, Straßburg 1906.

⁶⁾ A. Erlenmeyer: Die Schrift, Grundzüge ihrer Physiologie und Pathologie, Stuttgart 1879.

Die alten Germanen, die ein eigenes, selbständiges, wenn auch auf Grund entlehnten Zeichenmaterials, gestaltetes Alphabet, die Runen, besaßen, setzten sich in einen Gegensatz zu ihren südeuropäischen Nachbarn und schrieben diese in ihren kontinentalen Szenen gerade wie die fernsten Semiten von rechts nach links.⁷⁾

Für die räumlich apollinisch apperzezierende Individualität liefert der Klang etwas Konstantes, der Selbstlaut bietet etwas Unveränderliches. Im Griechischen, im Latein, im Sanskrit ist die Wortwurzel mit ihren Vokalen in den Konjugationen unwandelbar, ein unangreifbarer rocher de bronze Wurzelvokale veränderten sich in den süd-arischen Sprachen ebenso wenig wie die Konsonanten. Im Gegensatz dazu ist der Selbstlaut für das semitische Ohr etwas Fließendes, Labiles. Die dionysisch-musikalische Seele hört den Vokalton des Wortlanges voll reger Lebenskraft. Die Wandlungen des Vokales geben erst den Worten ihren Sinn. Bei den semitischen Sprachen ist es charakteristisch, daß die Vokale der Wortwurzel bei den Konjugationen mit in Mitleidenschaft gezogen werden, ja die Selbstlautmodifikationen den Hauptteil der Konjugationsveränderungen ausmachen. Auch die Sprachen des germanischen Nordens veranlassen teilweise ihre Wortbiegungen an den thematischen Selbstlauten. Die germanischen Sprachen sind unter den arischen Sprachen die einzigen, die zuweilen bei Intakkierung der Wurzelkonsonanten die Wurzelvokale verändern und somit Konjugationsformen bilden, z. B. gebe — gab, laufe — lief, nehme — nahm usw.

Der Griech, der Hindu, der Lateiner schreiben ihre konstanten und für immer festgelegten Selbstlauten mit richtigen, vollen Lettern. Der Vokal ist dem Konsonanten gleichwertig, gleich ihm in Wurzelworten unwandelbar. Der Semite läßt den schwanken Selbstlaut, ohne ihn speziell zu verzeichnen nötig zu finden, gleichgültig vorbeipassieren. Der Phönizier hatte fast überhaupt keine Buchstaben für Vokale, der Syrer, Hebräer, Araber bedienten sich Vokallettern nur bei wenigen Wortformen. Für nicht Schriftgeübte wurden bei den semitischen Sprachen in späterer Zeit diakritische Zeichen eingeführt, die jedoch als bloß nebenächliche Ergänzung der Konsonanten — und das nicht immer — verwendet werden. In der deutschen, selbständig erzeugten Cabelbergerschen Kurzschrift werden ähnlich die Vokale als nebenächlich behandelt. „Die Vokale werden (in der Kurzschrift) meistens nicht geschrieben, sondern sinnbildlich in und mit den Konsonanten ausgedrückt.“⁸⁾

Geistige Strukturen, deren Handlungen und Urteile ihren Ausgangspunkt mehr von inneren Erregungen, als von äußeren Eindrücken nehmen, betrachten die äußere logische Begründung als sekundäres Beiwerk, als Ornament, das nachträglich und ohne wesentlichen Zusammenhang beigefügt werden kann, und werden daher allen möglichen Neuerungen des Kulturrebens a posteriori eine theoretische, weit ausgeholte, innerlich fremde Erklärung als Zierrat anhängen. Juden und Germanen zeigen oft dieselbe Eigentümlichkeit im Konstruieren scheinbar spekulativer Unterbauten für jedes Phänomen des Gesellschafts- und Geisteslebens.

Der innerliche Mensch sucht gerne Artgenossen auf, ist kollektivistisch veranlagt. Der Jude betet im Plural, geht im Familienleben auf, war durch Jahrtausende mittels eines beispiellosen Ritualdrills mit allen Mitgliedern seiner in aller Herren Ländern zerstreuten Gemeinschaft in jeder Beziehung uniformiert. Der neuzeitliche Jude ist als Umstürzler immer Anhänger einer antiindividualistischen Bewegung, kollektivistischer Träumer, sozialisti-

⁷⁾ Wimmer: Die Runen, 159.

⁸⁾ Heinrich Rosenberg: Lehr- und Lesebuch der Stenographie, Reichenberg 1913.

icher Reformator, demokratischer Agitator. Die anarchistische Bewegung hat keinen einzigen Juden von irgendwelcher Bedeutung aufzuweisen. Der Deutsche ist genau so als Kollektivist berühmt. Der preußische Drill hat kein Renommee. Der anarchistische Kultus des Individualums in staatloser Loslösung hat in germanischen Landen keinen nennenswerten Kreis von Anhängern. Im Gegenteil dazu ist der Anarchismus in Südeuropa, in Italien, Spanien und selbst Frankreich eine Volksbewegung, die in den weitesten Schichten Fuß fasste und selbst in die dortigen Parlamente zahlreiche Vertreter entsendet.

Der südeuropäische Katholizismus wie auch das ökumenisch Christentum huchen mittelst Prunk auf ihre Anhänger zu wirkn., in ihnen religiöse Stimmungen zu erzeugen. Die katholischen und ökumenischen Kirchen sind, Palästen gleich, kunstvoll und oft mit überchwenglichem Luxus ausgestattet. Der Romaine, der Byzantiner, der Slave sind äußerliche Sinnesmenschen. Dagegen in einfachen, nüchternen, fahlen Bethäusern leben sich der Muslim, der Jude und auch der Bekennner der im germanischen Norden gestalteten Religionsform des Christentums, der Protestant, aus. Um das Gemüt von Germanen und Juden zu Gott zu führen, genügt ein Buch, die inhaltsreiche Bibel, ein stimmungsvolles Andachtsbuch. Der Protestantismus kennt vollständig oder fast vollständig keine ihn bloß durch Schauen seligmachende Kulthandlungen, keine Mysterien. Kultisch muß der Bekennner von sich aus wirken, innerlich selbst erleben, selbständig in eigener Person volführen. Der protestantische Geistliche ist gerade o wie der muslimisch Imam oder der jüdische Rabbiner kein' Priester, nur ein aus der Gemeinde hervorgegangener Experte, ein Beamter. Bildfeindlichkeit ist für den Protestantismus bezeichnend wie für das Judentum und den Islam.

Extreme berühren sich. Mediativ-thyrisch, in unruhlosen Erregungen schwelgende NATUREN neigen leid: dem Entgegengesetzten zu und versallen leicht bei angestrebte: Anfassung der Wirklichkeit in die Antithese und verlieren sich im Realen, gehen im Detail, in der Kleinarbeit auf, werden grüblerisch, atomisieren das Erfasste ins Uferlose. Das Miniaturzisellieren, das haarspaltende Spezialisten-tum ist ein Charakteristikum der deutschen Wissenschaft. Ein dünnrähtiges Schürzen stellt auch die gesamte Geistesarbeit des Talmud, der rabbinischen Dezisoren und Kasuisten dar.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt a. D. Dr. Desiderius Steiner, Feldspital; in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Dr. Siegmund Pollak, J.-R.;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant Heinrich Wertheimstein, Kav.-Div.;

das silb. Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Emil Süßermann, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Markus Perlmann, J.-R., Dr. jur. Siegfried Broch, Feldhaub.-Reg.; den Leutnants d. R. Ludwig Minz, reit. Art.-Div.; Siegmund Tandler, Feldkan.-Reg.; dem Oberleutnant d. R.

Alexander Hagedüs, J.-R.; dem Leutnant d. R. Josef Selzer, Feldhaub.-Reg.; dem Assistenarzt d. R. Arnold Gräßer, J.-R.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Karl Pick, reit. Art.-Div., Erich Heller, Feldhaub.-Reg., Dr. phil. Philip Bergmann, Brig.-Kmdo., Josef Löwy, Edstreg., Robert Wintermeyer, Brig.-Kmdo., Alexander Steiner, ung. Ldw., Alexander Kalman, ung. Ldw., Eugen Mühl, ung. Ldw.-Huf.-Reg.;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Alexander Selemen, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Dr. phil. Richard Wallach, J.-R., Emil Fleisch, Fest.-Art.-Reg.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant Stanislaus Berndorf, Eisenbahnmischerungsabteilung; dem Leutnant d. R. Leopold Wechsberg, Fest.-Art.-Reg.; dem Oberleutnant Dr. Teofil Burstin, Feldgericht; dem Oberleutnant Oskar Bergson-Sonnenberg, Evid.-Bureau; für tapferes Verhalten den Leutnants d. R. Dr. Martin Zimmeis, J.-R., Artur Spitz, Geb.-Arz.-Reg., Moriz Selemen, J.-R.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Bertold Hecht, Fest.-Art.-Reg.; dem Leutnant d. R. Max Türtel, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Moriz Blau, Fest.-Art.-Reg., Rudolf Schön, Geniedirektion; dem Oberarzt d. R. Dr. Josef Löwinger, Fest.-Art.-Reg.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant Theodor Popper, Edstreg.; den Leutnants d. R. Wilhelm Stein, Ldwreg., Michael Peiper, Ldw.-Feldhaub.-Div.; dem Edst.-Leutnant Ernst Österreich, Ldwreg.; den Oberleutnants d. R. Siegmund Reiß, Edstbat., Maximilian Fischel, Edst.-Bat., Siegfried Gangl, Ldwreg.; dem Regimentsarzt a. D. Dr. Arnold Kalmar, Ldwreg.; dem Edst.-Ing.-Leutnant Ignaz Fried, Armeeimdo.; dem Oberleutnant d. R. Josef Balogz (Berger), ung. Ldwreg.; den Leutnants d. R. Bernhard Spitzer, Alexander Schäfer, ung. Ldwreg.; den Oberleutnants d. R. Julius Klein, Julius Friedmann, Jakob Reitmann, Eugen Baruch, ung. Ldwreg.;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt a. D. Dr. Abraham Edenburg, Reg.-Spital; dem Edst.-Oberarzt Dr. Martin Reichenstein, Fest.-Spital; den Edst.-Assistenärzten Dr. Egon Lewitt, mob. Epidemiespital, Dr. Julius Wittels, Reg.-Spital; dem Oberarzt Dr. Gustav Weiß, Spitalszug; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Edst.-Ing.-Leutnant Paul Zuckermann, Feldwäscherei; dem Med.-Chir. d. R. Dr. Theophil Berger, Stadtkommando; dem Verpflegungsofficial Dr. jur. Julius Kohn, Verpflegungsmagazin; dem Ing.-Leutnant Abraham Rosenberg, Bauleitung;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Rechnungssäkretären Bernhard Spiegel, Brig.-Kdo.; dem Fähnrich d. R. Dr. Erwin Lustig, Traindiv.; dem Med.-Alzessäkretären Markus Mauer, Garn.-Spital; in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens den Sanitätsfährern d. R. Salomon Ländler und Eugen Weizenfeld, Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Leutnant d. R. Zoltan Grossmann, J.-R.; Radett d. R. Dr. Artur Morgenstern, Zugsführer Emil Singer, J.-R.; Infanterist David Müller, Ldwreg.; Leutnant d. R. Adolf Donner, J.-R.; Einj.-Freiw.-Feldwebel Josef Korek, Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Kadett Eugen Friedmann, J.-R.; Zugsführer Artur Krieger, J.-R.; Sanitätsfährer d. R. Philipp Schneider, J.-R.; Leutnant d. R. Max Hochfelder, J.-R.; Einj.-Freiw. Infanterist Alexander Brenner, J.-R.; Leutnant d. R. Norbert Berger, J.-R.; Fähnrich d. R. Leo Königberger, J.-R.; Einj.-Freiw. Kadettaspicant Samuel Szekala, J.-R.; Infanterist Wilhelm Krausz, J.-R.; Fähnrich d. R. Felix Deutsch, J.-R.; Einj.-Freiw. Korporal Adolf Wollmann, J.-R.; Infanterist Mano Wildseuer, J.-R.; Kadett d. R. Robert Hermann, Ldwreg.; Fähnrich d. R. Abraham Ast, Ldw.-Feldhaub.-Reg.; Korporal Israel Meissler, Kanonier Moriz Fischer, Ldw.-Feldkanonenreg.; Infanterist Leopold Pollat, Ldwreg.; Korporal Alexander Kohn, Ldw.-Feldhaub.-Reg.;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Einjährig-Freiwilligen Korporal Josef Heller, J.-R.; Erzg.-Reservist Daniel Käß, J.-R.; Einjährig-Freiwilliger Titular-Zugsführer Baro Baruch, Einjährig-Freiwilliger Korporal Armin Wertheimer, bosn.-herz. J.-R.; Kanonier Ernst Lederer, Feldhaubitzenregiment; Husar Alexander Schlesinger, Husarenregiment; Unterjäger Siegfried Weinstein, Unterjäger Jakob Sarberger, Jägerbataillon; den Kanonieren Ludwig Rosenberger, Andor Diamant, Feldhaubitzenregiment; Vormalscor Adolf Singer, Feldkanonenreg.; Korporal Siegmund Lindenberger, Feldhaubitzenregiment; Sanitätsunteroffizier David Schwartz, schw. Haub.-Div.; Fahrworneister Martin Friedmann, Korporal Moriz Kohn, Feldhaubitzenregiment; Sanitätskadett Siegmund Goldmann, J.-R.; Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Karl Destrreicher, J.-R.; Zugsführer Hermann Trautner, J.-R.; Pionier Hermann Pollat, Pionierbat.; den Vormeistern Josef Leib Gelber, Israel Wolf, den Kanonieren Moses Oestreicher und Siegmund Schwarz, Feldhaubitzenregiment; Trainsoldaten Moses Wechselberg und Hermann Brummer, Traindiv.; Pionier Bendit Schreier, Telegraphenregiment; Einjährig-Freiwilliger Zugsführer Anselm Grüner, J.-R.; Infanteristen Bernhard Beck und Philipp Wolf, J.-R.; Leutnant d. R. Armin Kohn, J.-R.; den Infanteristen Hersch Stern-Wolf, Osias Appelberg, Ldwreg.; Legionär Jakob Löwmann, polnische Legion; Legionsunteroffizier Josef Gerstel, polnische Legion; Titular-Korporal Ludwig Kohn, Kanonier Julius Bondy, Ldst.-Kanonenbatterie; Zugsführer Ignaz Rosenstiel, Korporal Samuel Lejewiewicz, Sanitätsunteroffizier Siegmund Madel, Korporal Ignaz Nellen; den Gefreiten Moses Ließdüß, Karl Silberstein, Chaim Knisbacher, Moses Striemer, Ignaz Zimmet, den Infanteristen Aaron Meiblum, Chaim Zimmer, Samuel Goldschlag, Israel Weiß, Leon Zwering, Josef Klein, David Pioneer, Samuel Schapira, Jakob Buch, Hersch Bank, Mottel Druckmann, Bernhard Künig, Moriz Reiter, Israel Weiß II., Natan Wittmann, Gerson Tauber, Moses Knisbacher, Osias Friedel, Abraham Ast, Moriz Klein, alle 29 beim Landwehrregiment; Infanterist Markus Isman, Ldst.-Reg.; den Korporälen Rafael Guttmann, Emanuel Margulies, Gefreiter Adolf Seliger, Ldstreg.; Korporal Solomon Walter, Zugsführer Samuel Telek, Kadettaspicant Marzell Grohmann, Korporal Samuel Hodose (die letzten vier zum zweitenmal); ferner Husar Ignaz Bott, Infanterist Philipp Kohan; Leutnant d. R. Geza Neumann, den Infanteristen Adolf Grünblatt, Alexander Kornstein, Martin Roth, Emanuel Aron, Einjährig-Freiwilliger Korporal Moriz Schwarz, Infanterist Benjamin Bese, den Korpo-

rälen Wilhelm Friedmann und Wilhelm Grüninger, den Gefreiten Julius Löwy, Wolf Neumann und Benjamin Dienes, Leutnant d. R. Aladar Neumann, Fähnrich d. R. Josef Neumann, Gefreiter Samuel Miklos, Gefreiter Josef Sulzer, Landwehr; Einjährig-Freiwilliger Zugsführer Tibor Straßburger, den Infanteristen Eugen Feldmann, Salomon Horas, J.-R.; Titular-Gefreiter Simon Rosenzweig, J.-R.; den Titular-Feldwebeln Isaak Klinghofer und Moses Heilig, Zugsführer Moriz Weizner, Korporal Nathan Trachtenberg und Ossiziersdiener David Stemermaun, J.-R.; Einjährig-Freiwilliger Feuerwerker Armin Weiss, Fest-Art.-Bat.; Pionier Samuel Pathy, Pionierbat.; Feldwebel Josef Heller, J.-R.; Einjährig-Freiwilliger Korporal Desiderius Marmorschein, J.-R.; Leutnant d. R. Leo Popper, J.-R.; Sappeur Joszef Steiner, Sappeurbataillon; Infanterist Jakob Bindner, J.-R.; Zugsführer Benjamin Stern, J.-R., den Infanteristen Ludwig Berger und Eugen Weiss, J.-R.; Fähnrich d. R. Dr. Adolf Süß, Gefreiter Adolf Stern, J.-R.; Stabsfeldwebel Israel Schreiner, J.-R.; Titular-Gefreiter Jaques Wertheimer, J.-R.; Vorsteher Isidor Adler, schw. Feldartillerieregiment; den Infanteristen Isidor Grünfeld und Alfred Stern, J.-R.; Einjährig-Freiwilliger Kadettaspicant Paul Goldschmidt, Fest-Art.-Reg.; Korporal Josef Kaufmann, Sappeurbataillon; Infanterist Pinhas Graumann, Jägerbat.; Gefreiter Josef Goldmann, Ldwreg.; Titular-Korporälen Shaja Hornung und Bruno Kulka, Infanteristen Simon Grün, David Bloch, Michael Bau, Josef Feldstein, Bernhard Ginter, Abraham Weisberger, Schia Landau, rechte Weinfeld, Jakob Bernstein, Simon Goldberg, Elias Schlüsselberg, Natan Förster, alle 13 bei einem Ldwreg.; Zugsführer Jakob Bernstein, Gefreiter Julius Weisser, Infanterist Adolf Weinstein, Landsturmmann Samuel Klein, Infanterist Jakob Moskovits, Kadettaspicant Ladislaus Grüner, Tit.-Feldwebel Bernhard Lichtenstein, Gefreiter Samuel Kotarik, Landsturmmänner Isidor Schwarzkopf, Leopold Löwy, Josef Neuberger, Josef Rosenberg, ungar. Landwehr; den Leutnants d. R. Stephan Politzer, Adolf Straßmann und Alexander Blüh, Fähnrich d. R. Paul Hellmann, Infanterist Samuel Blasch, J.-R.; Kadett d. R. Josef Eisner, J.-R.; Feldwebel Ignaz Weiss, J.-R.; Feuerwerker Jakob Herzog, Huj.-Reg.; Korporal Eduard Frankl, J.-R.; Infanteristen Eugen Silberspitzy, Julius Krausz, Max Rottermann, Leopold Körngut, J.-R.; Titular-Korporal Benö Löw, J.-R.; Gefreiter Benö Weltmann, J.-R.; Leutnant d. R. Julius Popper, J.-R.; Korporal Jakob Sußmann, Geb.-Art.-Reg.; Leutnant d. R. Bertold Fischmann, Fest-Art.-Bat.; Gefreiter Leib Birkenfeld, Infanteristen Heinrich Korn und Moriz Schiffeldrim, J.-R.; Korporal Julius Kellner, Ldwreg.; Ldst.-Zugsführer Moses Sternberg, den Kanonieren Abraham Hollinger, Jakob Zuckermann, Josef Nagler und Kalman Mühlstein, Reg.-Feldkanonenreg.; Landesschützen Osias Kremer, Landesschützenregiment; den Kanonieren Samuel Weißberg, Markus Schüß, von Angstreich, schw. Ldw.-Feldart.-Reg.; den Infanteristen Leib Sturmwind, Ephraim Kornhäuser, Markus Pipersberg, Ldw.-Reg.; Vorsteher (Kriegs freiwilliger) Max Fleischer, Ldw.-Feldkanonenreg.; Gefreiter David Sandner, Ldst.-Bat.; Kanonier Jakob Treiber, ung. Ldw.-Art.-Reg.;

das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Julius Hüs, J.-R.; Tit.-Feldwebel Sa-

muel Beck, J.-R.; Tit.-Feldwebel Moriz Rothschild, J.-R.; Feldwebel Saul Kasten, falsche Grad, J.-R.; Korporal Max Glassz, Telegr.-Reg.; Feldwebel Adolf Schanzer, J.-R.; Feuerwerker Victor Rosenberg, Feldkanonenreg.; Tit.-Feldwebel Josef Reich, Sanitäts-Abt.; Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Josef Schwartz;

das eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechn.-Unteroff. 2. Kl. Emil Landau, Gefreiter Phil. Kohn, ung. Odwreg.; Tit.-Zugsj. Leo Rubinfeld, Sanitätsabt.; Zugsführer Bernhard Sapir, rechte Mann, Traindiv.; Gefreiter David Pollak, J.-R.; Korporal Karl Feldmann, Verpflegabt.; Einj.-Freiw. Zugsführer Hirsch Fink, J.-R.; Titular-Zugsführer Tobias Holländer, Garn.-Spital; Tit.-Zugsführer Isidor Berkovits, San.-Abt.; Zugsführer Nathan Schirding, den Zugsführern Hermann Stettner und David Scholme Lecker, Korporal Ossias Friedmann, J.-R.; den Zugsführern Josef Geiger und Alexander Berkovits, Traindiv.; Zugsführer Samuel Mark, J.-R.; den Korporälen Michael Israel, Wilhelm Singer und Artur Spitzer, Telegr.-Reg.; Gefreiter Emanuel Löwin, San.-Abt.; den Zugsführern Josef Hirsch und Salomon Weisz, J.-R.; Tit.-Gefreiter Andreas Goldstein, J.-R.

Vorstehend sind verzeichnet: 2 Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens, 1 Militärverdienstkreuz 3. Kl., 16 silberne Signum laudis, 32 bronzenes Signum laudis, 9 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 5 goldenen Verdienstkreuze, 6 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Kl., 20 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Kl., 185 bronzenes Tapferkeitsmedaillen, 9 eiserne Verdienstkreuze mit der Krone, 24 eiserne Verdienstkreuze, zusammen 309 Auszeichnungen; hiervon 66 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 18 an Militärärzte und Militärbeamte, 225 an Mannschaftsprößen.

Die fünfte Auszeichnung.

Artur Bach, Leutnant in einem Infanterieregiment, Sohn des Szegeder Großkaufmannes Eugen Bach, der sich mit einer schweren Verwundung gegenwärtig in Budapest in Spitalspflege befindet, hat für seine am Front wiederholte befundete Tapferkeit, wie „Egyenlöseg“ berichtet, das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration erhalten. Dies ist die fünfte Auszeichnung des jungen Reserveleutnants.

Zum zweitenmale ausgezeichnet.

Dem Stabsfeldwebel Simon Werner und dem Korporal Wilhelm Silberstein wurde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zum zweitenmale, dem Zugsführer Adolf Stern und dem Ost.-Infanteristen Jacob Gottselig die bronzenen Tapferkeitsmedaille zum zweitenmale verliehen.

Die Kriegs-, „Morenu“ des Oberleutnants Frisch.

Oberleutnant Franz Frisch, Sohn des Nagykarlsruher Kaufmannes Lazar Frisch, wurde zum erstenmal bei der Belagerung von Przemysl, anlässlich eines Ausfalls aus dem Fort II. am 15. Oktober 1914, als er als Kompaniekommandant an der Spitze der Kompanie den Angriff kommandierte, verwundet. Noch heute kann er seine vier Finger kaum bewegen. Der von seinen Soldaten außerordentlich gefiebte Kompaniekommandant war nach zweimonatiger Pflege geholt und ging zum zweitenmale an die Front. Die infolge des Durchbruches bei Gorlice zurückgehende russische Armee wurde von unseren Truppen von Schlacht zu Schlacht von Sambor über Brody verfolgt. Auf der Magierahöhe wurde er

von dem Luftrad einer schweren Granate erschossen. Vierundzwanzig Stunden lang lag er bewußtlos. Der Divisionärzt hatte ihn bereits aufgegeben. Der anwesende katholische Priester hatte ihn auch schon verschen. Mit schwerer Erkrankung kam er erst in das Lemberger und dann in ein Raichauer Reservespital. Nach seiner Wiederherstellung rückte er wieder zu seinem Kader ein. Er war als Leutnant eingezogen und wurde am 1. September 1915 zum Oberleutnant befördert. Wegen seiner freudigen Religiosität — er näherte sich während seines jünmonatigen Frontdienstes bloß mit Eiern und Milch — zeichnete ihn, wie „Egyenlöseg“ berichtet, der Raichauer orthodoxe Oberrabbiner mit dem „Morenu“-Diplom aus.

Fünf Söhne und neun Enkel des jüdischen Lehrers.

Der Raichauer Oberlehrer i. R. Armin Szepesi hat fünf Söhne und neun Enkel als Soldaten im Kriege stehen.

Seine Söhne sind: Dr. Andor Szepesi, Honv.-Oberstabsarzt, ehemaliger Kommandant des Budapest-Garnisonspitals, gegenwärtig Sanitätschef; Dr. Max Szepesi, Redakteur des „Kassai Ujság“, kämpft an der Tiroc-Front; Ladislaus Szepesi, Buchhalter, steht im Felde; ferner Theodor und Alois Szepesi, Kaufleute.

Die Enkelkinder sind: Rudolf Glatter, Leutnant, wurde nach fünfzehnmonatigem Frontdienst mit dem silbernen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet; Zoltan Glatter, Mediziner, Kadett, wurde beim Durchbruch von Gorlice verwundet und erhielt für sein heldenmütiges, auopferndes Verhalten die silberne Tapferkeitsmedaille; Julius Glatter, Kadett-aspirant, gegenwärtig an der nördlichen Front, verwundet; Alexander Glatter, Honvéd, ging im Mai zum drittenmale ins Feld, verwundet; Alexander Mezei, Einjährig-Freiwilliger, Gefreiter, geriet verwundet in russische Gefangenschaft; Tibor Mezei, Infanterist, der seit 18 Monaten kein Lebenszeichen von sich gab, hat wahrscheinlich den Heidentod gesunden; Béla Baradi, hat im Jahre 1914 den ganzen serbischen Feldzug mitgemacht, befindet sich jetzt als Verwundeter im Hinterland in Pfeife; Desider Szepesi, Mediziner.

(„Egyenlöseg“.)

Acht Söhne im Felddienste.

Tesschen. Die „Silesia“ meldet: Eine hohe Auszeichnung wurde dem Clara Jakob und Amalia Singer in Ustron zuteil. Am vorigen Sonntag wurde ihm im Wege der Bezirkshauptmannschaft Biels durch den Bürgermeister Lipowitschan in Gegenwart des Vorstandes der israelitischen Kultusgemeinde Frisch in der Gemeindeanzlei eine Ehrengabe des Kaisers von 500 Kr. und eine Statuette, darstellend einen Standeshelden, in feierlicher Weise überreicht. Herr Singer ist 61, seine Gattin 59 Jahre alt. Die hohe Auszeichnung wurde dem Ehepaare, das sich in der Gemeinde größter Achtung erfreut, als Anerkennung für dessen ach im Felddienste stehenden Söhne zuteil. Der erste, Raphael Singer, ist Rechnungsunteroffizier und wurde bereits mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Der zweite, József Singer, geriet zweimal in russische Gefangenschaft und befindet sich in Sibirien. Er ist Unteroffizier. Der dritte, Józef Singer, ist Stabsfeldwebel und hat sich das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille geholt. Der vierte, Gefreiter Emanuel Singer, dient als Telefonist im gleichen schlesischen Regiment wie seine bisher genannten Brüder. Der fünfte, Moritz Singer, ist Wachtmeister und dient

als Rechnungsunteroffizier in einem Ulanenregiment. Der jüd. Adolf Singer, gehörte dem Teichener Hauss-
regimente an. Er starb am 6. Juni 1915 im Kampfe den
Heldentod gefunden. Der siebne Sohn David Singer, dient
im gleichen Regimente. Er wurde im Felde verwundet,
ist bereits geheilt und erwartet gegenwärtig beim Kader
sein neuerliches Abrücken ins Feld. Auch der achte Sohn,
Max Singer, der in einem Festungsartillerieregiment
dient, wurde verwundet. Er ist jedoch schon hergestellt
und wieder ins Feld abgegangen. Sämtliche Söhne hängen
an ihren Eltern mit unausprechlicher Liebe, sie begleitet
der beste Wunsch, daß sie heil nach Hause wiederkehren
mögen.

Dr. Alfred Fischl.

Leutnant Dr. Alfred Fischl, Besitzer der großen
und kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille und des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse, hat, nachdem er seit Kriegs-
ausbruch an der Front gekämpft hatte, auf recht tragische
Weise, gerade als er selbst dem Feinde gegenüber eine
Menschenpflicht erfüllte, den Heldentod gefunden. Er
wurde als Artilleriebeobachter ausgesucht und bemerkte
in der Nähe seines Postens einen verwundeten feindlichen
Soldaten. Ohne viel zu überlegen, nähert er sich ihm,
lindert seinen Schmerz, läbt ihn mit Speise und
Trank, und gerade inmitten dieser edlen Tätigkeit trifft
ihn die feindliche Kugel. . . .

Sein Kommandant hat dem tiefgebeugten Vater, der
in dem Dahingeschiedenen den einzigen Sohn verloren,
wie „Eghenlöseg“ erfährt, mit nachfolgendem ehrenden
Schreiben die Trauernachricht bekanntgegeben:

„Hochgeehrter Herr Fischl! Tieferührten Herzens
gebe ich Ihnen die traurige Nachricht vom Heldentode
Ihres Sohnes bekannt. Ihr lieber Sohn, unser bie-
derer „Alfred“, erhielt auf dem Plateau von Doberdo
einen Kopfschuß und hatte einen raschen, schmerzlosen
Tod. Es drängt mich, Ihnen, sehr geehrter Herr, mitzu-
teilen, daß mir und meinen Offizieren — speziell aber
mir und Herrn Oberleutnant Haka,

mit unserem lieben, unvergleichlichen Alfred wie Geschwister
die großen Strapazen, Leiden und Freuden durch volle
16 Monate geteilt haben — der Verlust unseres lieben
Kameraden ein sehr schwerer ist. Nachdem wir den be-
sonders feinen Charakter Ihres stets mutigen, helden-
haften Sohnes kennen, erkennen wir, wie groß und
schwer Ihr Leid ist, welches die Weschen Ihnen zuge-
fügt haben! Indem ich Ihnen und der gnädigen Frau
Gemahlin mein tiefstes Beileid zum Ausdruck bringe,
zeichnet mit ergebener Hochachtung Bändisch m. p.,
Oberleutnant Batteriekommandant.“

Das dritte Kind . . .

Die nachfolgende erschütternde Todesanzeige lesen wir
im „Eghenlöseg“:

„Durch Schmerz gebrochenen Herzens geben wir be-
kannt, daß unser unvergleichlicher, guter Sohn, bzw. Bruder
und Verwandter, Wilhelm Hechtner, Maschinen-
ingenieur, Pionierleutnant im Honvedinfanterieregi-
ment, im 28. Jahre seines jungen Lebens, auf dem italie-
nischen Kriegsschauplatze am 23. September 1916 den
Heldentod gestorben ist. Eine grausame Granate hat seine
edelmütigen Bestrebungen und den Stolz und die Hoff-
nungen seiner verzweifelten Eltern zunächst gemacht. Mit
ihm hat nun unser drittes Kind und Bruder in der Verteidigung des Vaterlandes
sein Leben gelassen! Die irdische Hülle des Ver-
ewigten wurde von seinen liebevollen Kameraden pro-
visorisch im Wangroder Friedhofe zur Ruhe gebettet.“

Lasar Hechtner und Frau, geb. Rosa Haas, Eltern,
Isidor und Martin Hechtner, Geschwister, und sämt-
liche Verwandte.“

Ein interessanter Feldpostbrief.

Einem neuerlichen Schreiben des an der Isonzo-
front überaus eifrig tätigen Feldrabbiners Dr. Bernhard
Haasen seien nachstehende interessante Details ent-
nommen: „. . . In einer Stunde muß ich zu meinen
Truppen nach vorne zum Som-Sippurgottesdienst. Zu
Neujahr hatte ich in meinem Abschnitt allein acht gottes-
dienstliche Veranstaltungen; ich konnte an vier abwech-
selnd teilnehmen, mit einem Worte, es gab viel Arbeit,
die aber gern geleistet wurde. Alle innigen Gebete für
den Sieg unserer Waffen werden hoffentlich Erhörung
finden, denn wir streiten für eine gerechte Sache. An
Ritualien hat es nicht gefehlt, ganz besonders ist mir
in dieser Hinsicht die „Israelitische Allianz“ in Wien
beigestanden. Die Kommandanten von fünf Regimen-
tern, deren Güte ich bei Veranstaltung der Gottesdienste in Anspruch nahm, wetteiferten direkt im Entgegenkom-
men, von den jüngeren Offizieren nicht zu sprechen.
Ich habe unsere Armee mit ihren besten Traditionen,
die vor allem in unserem obersten Kriegsherrn verför-
pert sind, aus eigener Anschauung kennen und schätzen
gelernt. Wo sich nur eine Spur von Unimisität gegen-
über unseren Glaubensbrüdern im Felde zeigt, wird sie
gründlich im Zaume gehalten. Beiliegend sende eine
Reihe von photographischen Aufnahmen, die sich auf die
versloffenen Feiertage beziehen und deren Bewertung
ich Dir überlasse. Ich habe in letzter Zeit infolge des
Aufrufes in der „Österreichischen Wochenschrift“ zahl-
reiche Liebesgaben für unsere braven Soldaten erhalten,
die in kurzem mit dem Ausdruck herzlichen Dankes
für die edlen Spender veröffentlicht werden sollen. Für
das Geld wurden Zigaretten, Seife und Schokolade in
größerer Anzahl beschafft und unter die Mannschaft,
unter anderem auch an jene unseres Haus-
regimentes, verteilt.“

Fürwahr, unsere Soldaten verdienen vollauf diese
Fürsorge. Denn hier, mein Lieber, ist jeder Soldat ein
Held, jeder Glaubensbruder ein Epigone der Makkabäer.
Was manche von ihnen geleistet haben, will ich näch-
stens an einzelnen Beispielen zu schildern versuchen.

Zum Schlüsse bemerke ich, daß ich nach Möglichkeit
für die Bestattung jüdischer Soldaten in Einzelgräbern
Sorge trage, an denen genaue und gut haltbare Täfel-
chen angebracht werden. (Folgen Bemerkungen privater
Natur.)

Mit freundshaftlichem Gruß

Feldrabbiner Dr. Bernhard Haasen,

Wie Soldaten ihren Seelsorger ehren.

Aus dem Felde wird dem „Neuen Pester Journal“
geschrieben: In herzerhebender Weise konnten die jüdi-
schen Soldaten an der Südwestfront den Versöhnungstag
feiern. In . . ., woselbst Feldrabbiner Dr. Lunk, ein
gebürtiger Ungar, den Feldegottesdienst leitete, an dem
etwa 560 Soldaten teilnahmen, hatte der Gottesdienst
ein besonders feierliches Gepräge. Dr. Lunk wußte durch
seine Predigten bei seinen Kriegskameraden solchen Enthus-
iasmus auszulösen, daß sie es als Herzensbedürfnis emp-
fanden, ihm ihre warme Anerkennung durch ein Andenken
in Form eines kostbaren Silbergegenstandes zum Aus-
druck zu bringen. Da aber der Rabbiner die Annahme
eines solchen beharlich ablehnte, leiteten zwei ungarische
Offiziere, Oberleutnant Dr. H. und Oberleutnant Dr. M.
aus Budapest, eine Geldsammlung ein, deren Erträgnis

auf den Namen des „Feldrabbiners Dr. Lunk und seiner Gattin, geb. Paula Lunk aus Pilzen,” einen Baustein zur Gründung eines Kriegerwaisenhauses dienen soll.

Bei den rumänischen Kriegsgefangenen.

Wie erwähnt, hat das Etappenkommando in Marosvásárhely gestattet, daß die erst kurz vorher gefangen genommenen rumänisch-jüdischen Soldaten am Rosh hašanah- und Tom-Sippurfeste unter Bewachung in den Tempel gehen. Am ersten Laubhüttenfesttag besuchte Sr Rabbiner Dr. Lövh in der Kaserne, verschaffte ihnen einen Lulaw und Ethrop, was sie mit unausprechlicher Freude entgegennahmen. Als jedoch der erste Gefangene das „shehechenu“ (den Segensspruch), daß wir diese Zeit erlebt haben sprach, brachen viele in lautes Schluchzen aus. Die bedauernswerten Gefangenen leiden unschuldig für das böse Rumänien, welches seine Juden nicht als seine Söhne betrachtet, sie aber unbarmherzig als Soldaten einreichte und ostentativ in die erste Feuerlinie vortrieb.

Monatsbericht des Pasteurinstitutes in Jerusalem für die Zeit v. 15. August bis 15. September 1916.

1. Wutshutz-Abteilung. Die Zahl der Gebissenen, die sich an das Pasteurinstitut wandten, betrug in diesem Monat 17; von diesen waren 9 in militärischen Stellungen und 8 Bürger, 6 Juden, 9 Mohammedaner, 2 Christen, 2 Frauen, 15 Männer, 3 Kinder. Die Verletzungen: In den Händen 5, unteren Extremitäten 9, im Körper 2, in einem Falle wurde der Patient berührt, nicht gebissen. Tiere: Hunde 13, Katzen 2, Schakal 1. Die Gebissenen sind aus Jerusalem 8, Beer Seba 4, aus Wad-is-Arisch, Nazareth 3, Bisan 1.

2. In der Serologischen Abteilung wurden folgende Untersuchungen ausgeführt: 1. 23 Fälle von Darmlymphus (9 positiv), 2. 33 Fälle von Syphilis (14 positiv). Die höchste Zahl der Untersuchungen sind aus den Militär-Spitälern.

3. In der Vaccinotherapeutischen und Impfabteilung wurden 12 Kranke gegen Ekzem und Furunkulose (am meisten sind das Streptomykoten und Staphylykosen der Haut) mit hier fabrizierten Vaccinen behandelt. 5 Kinder wurden gegen Pocken geimpft. Die Pockenfabrikation wird fortgesetzt.

Jerusalem, 22. September 1916.

Dr. A. Beham.

Korrespondenzen.

Aus der Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 15. Oct. 1916 unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Alfred Stern.

Im Einlaufe befinden sich:

Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei, Zahl W—3820/2, mit welchem zufolge Erlaßes des k. k. Ministeriums des Innern, Z. 48533, mitgeteilt wird, daß „in analoger Anwendung des § 3 der Ministerialverordnung vom 14. Juli 1916, R.-G.-Bl. Nr. 218, für Angehörige des mosaischen Glaubensbekenntnisses, welche am 7. Oktober I. J. (Versöhnungstag) Fasten halten, am vorangehenden fleischlosen Tage, d. i. am Freitag, den 6. Oktober, die Zubereitung, die Verabreichung und der Genuss von Fleisch und Fleischspeisen zugelassen wird.“

Aus dem Militär-Kommando-Befehl Nr. 226, datu. 3. Oktober 1916.

Auf Erlaß des k. k. Kriegsministeriums, M.-Abt. XII, Nr. 96648, vom 30. September 1916, wird bestimmt: „Mit Rücksicht darauf, daß der israelitische Ver-

sohnungstag, welcher ein strenger Fastntag ist, auf den 7. Oktober fällt, wird, um den Offizieren und Mannschaften des israelitischen Glaubensbekenntnisses am Vorstage zum Versöhnungsfeste den Fleischgenuss zu ermöglichen, der 6. Oktober (Freitag) für die gesamte Mannschaft als Fleischtag, dagegen der 5. Oktober (Donnerstag) für die gesamte Mannschaft als fleischloser Tag erklärt. Die diesbezüglich erforderlichen Veranlassungen sind rechtzeitig zu treffen.“

Mitteilung des Vorsitzenden des k. k. Bezirksschulrates Wien Sr. Exzellenz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner, wonach zufolge Erlaßes des k. k. n.-ö. Landes-Schulrates vom 29. Mai 1916, Z. 1905/2 II, das Mitglied des Vertreter-Kollegiums der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, Herr Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Wilhelm Pappenheim, zum Vertreter des israelitischen Religionsunterrichtes im Bezirksschulrate der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ernannt worden ist.

Dankschreiben des Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Max Freiherr Hüsarek v. Heinlein für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seiner Erhebung in den Freiherrnstand.

Dankschreiben des Regierungsrates Ignaz Wilhelm für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung durch Verleihung des Titels „k. k. Regierungsrat“.

Dankschreiben des Chefs des Steueramtes der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, Herrn Adolf Popper, für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Feier seines 25 jährigen Amtsjubiläums.

Dankschreiben des Rektors des Israel. Rabbiner-Seminars Prof. Dr. Adolf Schwarz für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seines 70. Geburtstages.

Dankschreiben der Frau Ernestine Lang für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten, des Herrn L. k. Hofrates Prof. Dr. Eduard Lang j. A.

Dankschreiben der Frau Clotilde Reitlinger für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des Herrn Julius Reitlinger j. A.

Dankschreiben des Fürsorgekomitees des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene für Überlassung von 2000 Gebetbüchern für die israelitischen Kriegsgefangenen.

Dankschreiben des Herrn Dr. Albert Ruth, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages.

Vor Eingang in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende des Hinscheidens des Vorstandsmitgliedes, Vertreters Prof. Dr. Josef Pollak j. A., in warmen Worten. Der Verbliebene, welcher 10 Jahre hindurch dem Vorstande, davon 6 Jahre dem Vertreterkollegium, angehörte, zählte zu den eifrigsten und tätigsten Mitgliedern desselben. Er brachte allen Angelegenheiten unserer Gemeinde das wärmste und werktätigste Interesse entgegen, ganz besonders aber betätigte er sich, seinem Lebensberufe entsprechend, als langjähriges Mitglied und in den letzten Jahren als Obmann unserer Spitalsmission. In dieser seiner Eigenschaft hat er sich um das Spital hervorragende Verdienste erworben und er, der, wie es bei seinem beschiedenen, unaufdringlichen Wesen nicht anders zu erwarten war, nur Freunde und keine Gegner hatte, hat sich in allen Kreisen unserer Gemeinde und insbesondere der Ärzte und Kranken des Spitals ein ehrendes, dankbares Gedächtnis gesichert.

Im Präsidialbericht bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß in jüngster Zeit abermals drei Beamte der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, welche seit Kriegsausbruch ihrer Militärdienstpflicht entsprechen, mit Allerhöchsten Auszeichnungen bedacht wurden, und zwar wurde dem Sekretär-Stellvertreter k. k. Oberleutnant, Regi-

mentadjutant Guido Fuchs gelb für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes, dem Ober-Offizial f. f. Feldwebel Leopold Ferster für tapferes Verhalten vor dem Feinde die bronzenen Tapferkeitsmedaille, dem Unter-Offizial Manfred Ehrenreich für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Auffschub der Wahlen in den Kultusvorstand und der Vertrauenmänner.

Über Antrag des Vertreterkollegiums wird der Auffschub der Wahlen in den Kultusvorstand und der Vertrauenmänner im Sinne des § 18 der Wahlordnung (Anhang I des Statutes) auch für das Jahr 1917 beschlossen.

Errichtung eines provisorischen Ambulatoriums für das zu errichtende Kinder-Spital.

Erster Vizepräsident Hofrat Dr. Benjamin Rappaport berichtet über den Stand des Fränkischen Legatess per Kr. 300.000.— und teilt mit, daß auf Grund der in dieser Angelegenheit geflossenen Verhandlungen und mit Zustimmung der in Betracht kommenden Behörden nunmehr die Vorarbeiten für ein provisorisches Ambulatorium für das zu errichtende Kinderspital in Angriff genommen werden. In Aussicht genommen ist, einen Teil des projektierten definitiven großen Ambulatoriums jetzt schon zur Ausführung zu bringen. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Neuer Friedhof — Errichtung eines Provisoriums.

Vizepräsident Dr. Leopold Kohn berichtet über den Stand der Angelegenheit der Errichtung eines Provisoriums auf dem neuen Friedhof.

Mit Rücksicht auf die sehr reduzierte Belegfläche auf der jüdischen Abteilung des Zentralfriedhofs war es geboten, auf dem für den künftigen Friedhof angeschafften Grunde ein Provisorium zu errichten, und sind die Vorarbeiten schon soweit gediehen, daß bereits im nächsten Jahre auf einer Anzahl von Gruppen der Belag wird vorgenommen werden.

Nach Erledigung von Subventions-, Personalsteuer- und Friedhofsangelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

Aus der Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 28. Okt. 1916, 7¹/₄ Uhr abends, unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Alfred Stern.

Im Einlauf befinden sich:

Antworttelegramm des f. f. Ministerpräsidiums für die Trauerkundgebung des Vorstandes anlässlich des Hinscheidens Sr. Exzellenz weil. des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Dankschreiben des Herrn f. f. Regimentsarztes Dr. Sigmund Stiassny für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Hinscheidens seiner Mutter, der Frau Julia Stiassny j. J.

Nach Erledigung von Friedhofs-, Stiftungs-, Subventions- und Personalangelegenheiten brachte der Ober-Offizial Hugo Weiß den nachfolgenden

Bericht über den Verlauf der gottesdienstlichen Veranstaltungen anlässlich der hohen Feiertage im Jahre 1916 zur Verlesung.

Zum drittenmale seit Kriegsbeginn hatte die Kultusgemeinde die Aufgabe, aus Anlaß der hohen Feiertage für die religiösen Bedürfnisse der in Wien leben-

den Juden Sorge zu tragen, und es sei gleich zu Beginn des nachstehenden Berichtes bemerkt, daß hierfür in vollkommen ausreichender Weise gesorgt war.

In sämtlichen Gemeindetempeln, Vereinshäusern, Privatminjanim war circa 60.000 Personen Gelegenheit geboten, ihre Andacht zu verrichten, und diese Zahl hat durch jene Personen, welche nur zur Massstrandacht die Bethäuser aufsuchten und überall, ohne Einschränkung, für die Dauer dieses Gebetes Einlaß fanden, noch eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Die Kultusgemeinde selbst hatte außer den sechs großen Gemeindetempeln neun temporäre Betlokale, und zwar im 1., 2., 3. und 20. Bezirke, wie auch in den Vororten sechs Minjanim errichtet und damit den Wünschen des größten Teiles der in Wien lebenden armen Juden und Flüchtlinge auf Gratissize entsprochen.

Auch im Allgemeinen Krankenhaus, Israelitischen Spital, Versorgungshaus „Am Steinhof“ und Landesgerichte wurde anlässlich der hohen Feiertage für den entsprechenden Gottesdienst durch die Kultusgemeinde Vorsorge getroffen.

Seitens des Vereines „Tefilath Haneorim“ wurde durch Errichtung von fünf Betlokalen der Jugend (Jungen und Mädchen) Gelegenheit geboten, ihre Andacht zu verrichten.

Für Militär war zum größten Teile der große Konzerthausaal reserviert. Für die russischen Kriegsgefangenen wurde in der Rossauer Kaserne, für Internierte usw. in einem vom Austauschlager zur Verfügung gestellten Lokale Gottesdienste abgehalten.

An circa 160 Gesuche um Bewilligung zur Errichtung von Privatminjanim ließen in diesem Jahre ein, welche ohne Ausnahme bewilligt wurden.

Von den in Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark in circa 200 Ortschaften untergebrachten jüdischen Flüchtlingen (circa 20.000 an der Zahl) ließen Gesuche um leihweise Überlassung von Ritualien, hauptsächlich Seforim, ein und wurde allen Gesuchen Folge gegeben.

Durch den Bethausvorstand I. und II. wurden circa 5000 Gratissize verteilt, doch reichten hiezu die durch die Errichtung von temporären Betlokalen zur Verfügung gestandenen Betssize nicht aus und mußten Betssikarten für diverse Betlokale angekauft werden. Zu diesem Zwecke widmete Herr Gemeinderat Dr. Schwartz-Hiller namens der Zentralstelle für Flüchtlingsfürsorge Kr. 1000.—

Für unsere Soldaten im Felde wie auch für die Kriegsgefangenen in Russland und Italien wurden durch die Kultusgemeinde im Wege der in Betracht kommenden Stellen circa 5000 Gebetbücher und Machhorim abgegeben und damit den vielen Ansuchen, welche aus dem Felde einließen, vollkommen entsprochen.

Nach den bisher eingelaufenen Berichten kann gesagt werden, daß die gottesdienstlichen Veranstaltungen überall würdig verlaufen sind und auch nicht eine behördliche Anzeige wegen Übertretung der Vorschriften eingelangt ist.

Ungeheure Mühe erforderte es, all die anlässlich der hohen Feiertage notwendig gewesenen großen Vorarbeiten auszuführen, und hat das Büro mit Rücksicht auf den so reduzierten Beamtenstand permanent tätig sein müssen, um diese Arbeiten zu bewältigen.

Dieser Bericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Über Antrag des Präsidenten Dr. Stern wird dem Büro und insbesondere dem Oberoffizial Hugo Weiß für seine in dieser Angelegenheit bekundete besondere Umsicht und seine außerordentliche Mühselarbeit die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Schluss der Sitzung 1/2 Uhr abends.

Der erste Jahrzeittag nach Dr. Gustav Kohn j. A.

Aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Todesjahrtes des verehrten Ersten Vizepräsidenten der Wiener jüdischen Kultusgemeinde, E. L. Landesrabbiner Dr. Gustav Kohn, veranstaltete der Kultusvorstand am 28. Oktober 1916, 6 Uhr abends, im Tempel der Inneren Stadt eine Trauerandacht, an welcher sämtliche Familienmitglieder des Verstorbenen, der gesamte Vorstand der Kultusgemeinde, des Bethauses, der Chewra-Kadicha, zahlreicher Vereine und Körperschaften teilgenommen haben. Die Beamten der Kultusgemeinde waren un'er Führing des Ersten Sekretärs kah. Rates Dr. Theodor Lieben und Sekretärs Dr. Emil Adler erschienen. Die „K. D. Königsberger Mädchenerziehungsanstalt“, deren langjähriger Präsident der Verwigte gewesen ist, war durch Mitglieder des Kuratoriums vertreten. Die Diretrice der Anstalt, Fräulein Henriette Lipschitz, erschien mit dem Lehrkörper und den Jöglingen. Ferner waren die Gemeinde- und Vereinsrabbiner, sämtlich Religionsschüler und eine große Zahl der Freunde und Verehrer des Verstorbenen anwesend.

Rabbiner Dr. Julius Max Bach würdigte in seiner eindrucksvollen Predigt die großen Verdienste, welche sich Dr. Gustav Kohn auf allen Gebieten unseres Gemeindelebens in Jahrzehntelanger, selbstloser Tätigkeit erworben hat, und den Verlust, den sein Abgang für die Gemeinde und das Judentum bedeutet.

Die Trauergesänge trug Oberkantor Don Fuchs unter Mitwirkung des vom Chordirektor Prof. Josef Sulzer und Chordirigenten Zellnik geleisteten verstärkten Chores in ergreifender Weise vor.

Öffentliche Trauerfeier des Kultusvorstandes.

Im Anschluß an die synagogale Trauerfeier fand im Ceremoniensaal des Tempels eine öffentliche Plenarsitzung des Kultusvorstandes statt, an welcher gleichfalls die Familienmitglieder des Verstorbenen und ein zahlreiches Publikum teilnahm. Hier hielt Präsident Doktor Alfred Stern die nachfolgende Gedenkrede:

„Berehrte Kollegen vom Vorstande,
verehrte Anwesende!

Wir kommen vom Gotteshause, von der Trauerandacht, sagen wir lieber von der Erinnerungsandacht, nach unserem unvergesslichen Kollegen Dr. Gustav Kohn. Wir haben gehört die ergreifenden Worte, welche der ehrenwürdige Rabbiner an die Gemeinde gerichtet hat. Ich und mit mir alle Kollegen des Kultusvorstandes glauben aber, daß es auch dem Kultusvorstande obliegt, in feierlicher Sitzung derselben das Gedächtnis des Da hingeschiedenen zu ehren, am ersten Jahrestage seines Todes seiner in Liebe zu gedenken.

Und indem ich nun aufblickte zu dem Bilde des Verwiaeten, welches diesen Saal schmückt, zu dem Bilde, welches seine freundlichen, lebenswarmen Züge, den milden Blick des Auges wiedergibt, gedenke ich jener Zeit, gedenke ich des mir mein Leben lang in Erinnerung bleibenden Ereignisses vor Jahrestrift. Ich weilte damals nicht in Wien — er hatte mich am Lande, in Baden, besucht —, wir hatten wichtige Angelegenheiten der Gemeinde besprochen und Vereinbarungen für die nächste Zukunft getroffen. Wenige Tage darauf erhielt ich ein Schreiben, worin er mir seinen demnächstigen Besuch ankündigte, er kam nicht.

אָנֹנוּ זֶה לְכָה אַתָּה אֱלֹהִים

„Er war nicht mehr, Gott hatte ihn zu sich genommen.“ „Er war nicht mehr, er, der herzensgute, liebe Mann, er, die Seele unserer Gemeinde, er, der in alle Angelegenheiten unserer Gemeinde Einblick hatte und Rat wußte, er, der Vater der Hilfslosen und Bedrängten.

Wohl, wenn ich heute einen Rückblick werfe auf vergangene Zeiten, auf das Vierteljahrhundert, in welchem wir gemeinsam in diesem Hause wirkten und schafften, schwiebt mir vor, wie wir gemeinsam Rat hielten, wie wir gemeinsam immer bestrebt waren, das Beste für unsere Gemeinde zu finden, und wie wir den Ausgleich unter unseren manchmal divergierenden Anschaulungen zu finden wußten. Und immer und immer — mochten in der Sache selbst die Anschaulungen noch so weit und tiefgreifend auseinandergehen —, der Meinungskampf wurde in den urbansten Formen geführt, und so durfte auch der Ausgleich dem Interesse unserer Gemeinde entsprochen haben.

וַיַּהֲלֹךְ חַנִּינָא אֶת הַדְּלָקִים וְאַנְגַּבְיֵי לְכָה אַתָּה אֱלֹהִים

„Er ist nicht mehr, Gott hat ihn zu sich genommen.“ Dies war, wie jene Bibelstelle besagt, der Abschluß eines göttgeäßigen Lebens.

Und das ist in vollem Sinne der Nachruf nach unserem Dr. Gustav Kohn, der sein Leben der Sorge für seine Mitmenschen, für seine Glaubensbrüder, der Hilfeleistung für die Notleidenden und Bedrängten widmete, der ein Vater der Armen war, der jeden Tag für einen versorenen anah, an dem ihm nicht die Gelegenheit geboten war, Wohltat zu üben, ein Werk der Menschenliebe zu tun, den Bedrängten, den Hilfslosen die hilfreiche Hand zu bieten.

Wir wollen und werden das Andenken unseres dankenswerten, edlen Glaubensbruders Dr. Gustav Kohn in Ehren halten für alle Zeiten!“

Wien. Wie wir erfahren, hat das E. L. Kriegsministerium angeordnet, daß, in Würdigung des religiösen Empfindens der Kriegsgefangenen israelitischen Gläubern bekanntlich, für dieselben der Samstag als allgemeiner Ruhetag zu halten hat. Es ist streng darauf zu achten, daß die Israeliten an Sonntagen zu allen Diensten und an ihren allgemeinen Ruhetagen nur zu dringenden Arbeiten herangefordert werden. Für Israeliten ist daher der Samstag als allgemeiner Ruhetag anzusehen. Für die Katholiken gilt der Sonntag, für die Mohammedaner der Freitag als allgemeiner Ruhetag.

Am 26. Oktober a. c. hatte eine Deputation, bestehend aus hervorragenden Rabbinen und Notabeln der ungarndiischen orthodoxen Judenheit, die Ehre, von Sr. Exzellenz dem Herrn Kriegsminister in einer besonderen Audienz empfangen zu werden.

Als Führer und Sprecher derselben fungierte der rühmlich bekannte königliche Rat, Sr. Chw. Herr Konrad Reich, Oberrabbiner der orthodoxen Israeliten-Gemeinde in Budapest. Dieser hatte bereits vorher in Budapest Gelegenheit genommen, bei Fr. Gressenz, dem Herrn Königl. ungar. Kombedminister, in der Anwesenheit der rituellen Verköstigung der jüdischen Soldaten höflich vorzutreten, und wurde ihm in der urbansten Weise die Unterstützung und wärmste Beifürwortung des Königl. ungar. Kombedministeriums zugesagt, jedoch mit dem Hinweise, daß die einzige hierfür konveniente Stelle zur Herausgabe von diebeständlichen Verordnungen das gemeinsame E. L. Kriegsministerium sei. Auf diese Veranlassung war nun die Deputation beim Herrn Kriegsminister erschienen. Auf die ausführliche und sehr gründlich motivierte Anfrage des Herrn Oberrabbiners Reich antwortete Sr. Gressenz, der Herr Kriegsminister gleichfalls sehr ausführlich und in höchst gerührter Weise, daß beständig jener jüdischen Soldaten, die im Hinterlande militärisch tätig sind und sich in einer entzweihundert Kilometern in den Garnisonen befinden, bestimmte strikte Verbeflungen erlassen werden, um denselben die rituelle Kos vom Kriegsäxten aus zu ermöglichen.

Hierauf stellte Herr Oberrabbiner Reich den Schriftführer der ungarischen Zentralleitung der orthodoxen Judenheit, Herrn Dr. Klein, Oberrabbiner von Eisenstadt, vor, der in Begleitung einer Anprache ein ausführliches Memorandum überreichte, in welchem die praktisch ermöglichte riuellen Verfölligung dargestellt und auf gleichartige Verfügungen im deutschen Hore hingewiesen wird.

Die Deputation war sehr gnädig empfangen worden und knüpfen sich die besten Hoffnungen an die Erfüllung dieses Herzenswunsches aller streng religiös führenden Juden.

„Genial, aber höchst unanständig.“

So lautet kurz und bündig das Urteil eines ehemaligen sehr strammen Parteigängers des „Volks“-Bürgermeisters Dr. Lueger über dessen Vorgehen in der bekannten Angelegenheit des Nußdorfer Spar- und Vorschußvereines, eine wirtschaftliche Skandalaffäre, die ihren traurigen Abschluß nach 14 Jahren nunmehr in einem Sensationsprozeß findet. „Genial“ hinsichtlich des durch Zusagen bewirkten Wählerfangens, „unanständig“, weil die Zusage nicht eingehalten wurde — ein Vorwand hiefür war ja bald gefunden —: daß kounten die Wiener über ihren seinerzeit so verhimmelten „Oberbürgermeister“ am Dienstag, den 31. Oktober, in den Morgenblättern, aus dem Munde eines Manres kommend, lesen, der sicherlich nicht in Verdacht steht, von „Juden bestochen“ zu sein, oder mindestens mit „Juden verkehrt zu haben“ (!) — wie so geschmacvoll einer der Anklagepunkte lautete, der in einem ebenso inhalts- und lehrreichen Prozesse zwischen Richter und Wirtshafsterin eines Prälaten drei Tage vorher eine Rolle spielte.

Denn niemand anderer als der Pfarrer von Nußdorf, Pater Rud. Eichhorn, war es, der diese feinen Worte geprägt hatte, wofür er sich allerdings eine kleine Zurechtweisung durch den Vorsitzenden gefallen lassen mußte; in ganz selbstloser Weise, als edler „Volks“-Priester, war er für die kleinen Leute, die da ihr Geld verloren, eingetreten und hatte wiederholt dem Oberhaupt der christlichsozialen Partei in der ihm eigenen kräftigen Weise seine Pflichten und gemachten Zusagen zu Gemüte geführt. Leider vergebens. Wie so oft in unserem wirtschaftlichen Leben, wurde es auch hier versäumt, mit einem verhältnismäßig geringen Einsatz die Existenz so vieler kleinen Leute zu retten, dagegen wurde wieder einmal umgewollt der Beweis erbracht, daß die so oft gehörte Parole der Partei: „Alles für das Volk“ eben nur hohle Phrase war, einer der Schemel zum Aufstieg Einzelner. Und dem Kenner der intimen Vorgänge in der Partei ist wohl Glauben beizumessen, wenn er außerdem so nebenher als Zeuge deponierte, daß „er“ (Lueger) wiederholt sein Wort gegeben habe, um es nicht zu halten. Gerade Pater Eichhorn hatte seinerzeit aber den kräftigsten Schmel gebaut. Und zwar mit einer blutrünstigen Brodschüre „Die weißen Sklaven der Wiener-Tramway-Gesellschaft“, welche, in aufdringlichen großen Lettern, dieselbe an allen Plakaten angepriesen, die Ausbeuterei des Personales durch die „Juden“ im Verwaltungsrat dieses Unternehmens (anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts) bloßzulegen bestimmt war. Bekanntlich gehörte es damals zu den billigen Vorbeeren in unserer Ratsstube, auf die Uebersättigung der Tramway-Waggons, die ja gegen die heutige ein Kinderspiel ist, maßlos zu schimpfen, und der junge Gemeinderat Dr. Lueger, der „kommende Mann“, wählte denn auch dieses Thema zu seinem Steckenpferd, zu dem ihm die genannte Flugschrift die ersehnte Aureole bildete. Vergebens war jede Belehrung, daß der Verwaltungsrat aus 6 christlich-arischen und bloß 6 jüdischen Mitgliedern bestände, und

dß alles für das Personale ungünstige von der ersten Seite stamme, das Pamphlet war bereits gedruckt und stand keine Widerlegung; vergebens auf die Belehrung an Dr. Lueger, daß die Uebersättigung nicht mit kleinlichen Mitteln, sondern nur durch die Niederreizung der Linienwälle, die ja den Verkehr wie mit eisernen Stangen hemmen, sowie durch Errichtung einer Stadtbahn zu hindern wäre. Er hörte dem — christlich-arischen — Boten, der auf eigene Faust (ohne Mandat) zu ihm gekommen war, um ihm dies darzutun, mit gespannter Aufmerksamkeit zu, aber kannte auch die Richtigkeit der Argumente, versprach sogar unaufließbar, seine aggressive Haltung demgemäß zu modifizieren — und am nächsten Tage desto rüder in öffentlicher Gemeinderatssitzung auf die wehrlose Gesellschaft loszudreschen! Als dann einige Jahre später tatsächlich die Frage der Besetzung der Linienwälle in ernste Verhandlung kam, erinnerte sich offenbar das Stadtoberhaupt nicht mehr seiner früheren Ueberzeugung, denn es sprach sich dagegen aus! Ihm waren die Stimmen der Vorortler weit wichtiger als die allgemeinen Interessen. . . .

Nun diese herrliche „Entente“ von damals ein so schmähliches Ende gesunden, könnte die Bevölkerung doch die richtigen Lehren daraus ziehen und sich nicht wieder, sobald die Gelegenheit dazu sich bietet wird, durch tönende Worte fangen lassen, sondern den Inhalt der Verheißungen auf die Möglichkeit, sie einzulösen, besser prüfen.

• Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Bur Naturgeschichte des Renegatentums.

Die Notiz in Nr. 41 d. Bl., daß der kürzlich verstorbene Botaniker und Naturphilosoph Julius von Wiesner von jüdischen Eltern geboren war, hat mich überrascht. Denn der Verbliebene hat in Gesprächen mit mir wiederholt die geistige und sittliche Inferiorität der jüdischen Rasse behauptet. Einmal waren wir gerade auf einem von Nichtjuden belebten Platz Wiens, als er mit Bezug auf Spinoza, den er sehr verehrte, sagte: „Ihr habt zwar immer eine Anzahl von großen Idealisten gehabt, aber die verlieren sich in der Masse der nach Erwerb Strebenden.“ Als Antwort wies ich auf die geschäftliche Emsigkeit der Hunderte Arier um uns und fragte, ob er glaube, daß all die Unzähligen ihr Streben aus das Geistige, Ideale gerichtet halten, und von wievielen Arieren in der ganzen Welt es sich in diesem Moment behaupten ließe, sie tun aus Idealismus das, was sie eben tun? Er antwortete ausweichend.

Jetzt wurde ich auf eine diesbezügliche Stelle in Friedrich Herzs „Moderne Rassenthorien“ (Wien 1904, Seite 273) aufmerksam gemacht, die lautet:

„Als Beispiel von „phantasiebegabten, schöpferischen (arischen) Männern“ nennt er (Chamberlain in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“) Wiesner und Weismann. Davon ist Wiesner, dem auch Chamberlains ganzes Werk gewidmet ist, bestimmt Jude, und Weismann ist es nach den Versicherungen mehrerer Gelehrten der Abstammung nach höchstwahrscheinlich. An anderer Stelle tut Chamberlain Heinrich Herz, dessen jüdische Abstammung er nicht zu kennen scheint, die Ehre, neben Galilei genannt zu werden. . . . Die Widmung an Wiesner lautet: „In Verehrung und Dankbarkeit zugleich als Bekenntnis bestimpter wissenschaftlicher und philosophischer Ueberzeugungen“. Wiesner bewies, daß Dankbarkeit auch bei Juden vorkommt, indem er der philosophischen Fakultät Wien den Antrag auf Ver-

leihung des Ehrendoktorats an Chamberlain stellte, doch war diese zur Promotion nicht genügt."

Soweit Friedrich Herz.

Ich muß allerdings gestehen, daß ich mich nach Überlegung über diese Erscheinung nicht wundere. Denn wenn unsere Kommis vom Salzgries und die sicherlich noch erkennbarer jüdischen Advokaten, z. B. aus der Wollzeile, sich ihres Judentums schämen; wenn am Rosch-ha-shanah und Yom-Kippur unsere frommen Hermannengäbler beim Gang in die Schiffschul die Gebetbücher sorgsam in Zeitungspapier oder Attentasche möglichst unkenntlich verstecken, während ich derlei bei einem christlichen Gebetbuche nie bemerkten konnte — wie sollte da der geschmäderte, geadelte, behofratete, beherrschende usw. Rektor der Alma mater Windabonensis sich unserer Nation nicht schämen?

Dr. A. Sch.

Feldrabbinat in Budapest.

Der Kaiser hat auf Vorschlag des Kriegsministers den Pester Rabbiner Dr. Illes Adler zum Feldrabbiner für den Bereich des vierten Armeekorps mit dem Sitz in Budapest ernannt. Den großen Arbeitskreis, den die Fürsorge für die rituellen Angelegenheiten der jüdischen Soldaten erfordert, wird Feldrabbiner Dr. Illes Adler mit Rabbiner David v. Freudiger versehen. Das Budapester Platzkommando hat in der Erzherzog Karl-Kaserne (V., Falk Miklagasse 9) ein Amtsklokal für das Budapester Feldrabbinat eingerichtet. Am 5. November beginnen die israelitischen Militärgottesdienste, die abwechselnd in den verschiedenen Tempeln der Hauptstadt stattfinden werden.

Brür. (Amtsjubiläum.) Anfangs November feiert der Rabbiner der Brüder Kultusgemeinde, Herr Professor Dr. Adolf Biach, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Mit innerer Befriedigung und Genugtuung darf der Jubilar, der die Hochachtung und Werthäckzung aller Kreise der Stadt ohne Unterschied der Konfession in vollem Maße genießt, auf diese seine amtliche Wirksamkeit zurückblicken, die der Gemeinde und dem Judentum zum Segen, ihm selbst zur vollsten Ehre gereicht. Nach Vollendung der Gymnasialstudien (mit Auszeichnung) in Nikolsburg, absolvierte derselbe mit gleichem Erfolge das Breslauer Seminar, wurde an der Universität Tübingen zum Dr. phil. promoviert und das Diplom von der Prager Universität nostrifiziert. Biach hat sich auf mannigfachen Gebieten hervorragend betätigt und sein Name als Kanzelredner, Lehrer und Schriftsteller ist weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt und geschätzt. Außer dem Religionsunterricht erteilt der Jubilar auch den Stenographieunterricht am Gymnasium und an der Handelschule und hat stets bei seinen Schülern, denen er immer ein väterlicher Freund gewesen, die größte Verehrung und Sympathie gefunden. Er ist das Vorbild eines wahren Seelsorgers mit einem warmfühlenden, edlen Herzen, der sich seit Beginn des großen Weltkrieges in aufopfernder Weise der verwundeten Soldaten, Flüchtlingen und Kriegsgefangenen fürsorglich angenommen, sowie er stets der Armen, Hilfsbedürftigen und Unglücklichen liebvoll und werktätig eingedenkt war. Wiederhost hatte Biach Gelegenheit, öffentlich Vorträge zu halten, so in Wien und Prag, die in bester Erinnerung geblieben sind. In Wien sprach er über Einladung des Kultusvorstandes vor einigen Jahren und wurde durch ein sehr ehrendes Dankschreiben ausgezeichnet. Er ist Ausschußmitglied des Reichsverbandes der israel. Religionslehrer an den österreichischen Mittelschulen sowie des Rabbinerverbandes in Böhmen und hatte auch Gelegenheit, in einer Generalversammlung in Wien durch einen mit großem Beifall aufgenommenen

Vortrag sein reiches fachmännisches und pädagogisches Wissen und Können zu zeigen. Ganz besonders ehrend muß ferner seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit gedacht werden. Außer einer großen Anzahl wissenschaftlicher Aufsätze und Abhandlungen in in- und ausländischen Zeitschriften sowie in den Programmen der dortigen Anstalt verfaßte er — einem dringenden Bedürfnis der Schule Rechnung tragend — in Gemeinschaft mit dem Landesrabbiner Doctor in Kassel ein Lehrbuch der jüdischen Geschichte und Literatur (früher Hecht-Käserling), welches große Vorzüge aufweist und einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des jüdischen Geschichtsunterrichtes auf der Oberstufe der Mittelschule bedeutet; sowie ein Beiheft: Proben zur jüdischen Literatur, worin er der reisen studierenden Jugend einen Einblick in die große jüdische Literatur (nicht nur Literatur-Geschichte) eröffnet und dabei mit fachkundiger Hand und pädagogischem Geschick eine Auslese der nach Inhalt und Form bestgeeigneten Stücke (Prosa und Poesie) gibt. Durch dieses heute bereits sehr verbreitete, wahre Schulbuch sowie durch eine Anzahl von Schriften, die für die Schule bestimmt sind, z. B. „Maimonides, ein Beitrag zum jüdischen Geschichtsunterricht an Mittelschulen“ und „zur Erinnerung an den 700 jährigen Todestag des jüd. Geisteshelden Moses Maimonides“ (bereits in 3. Auflage), ferner durch Aufsätze über „Hebbel und die Juden“, „Bibl. Sprache und Motive in Wielands Oberon“ hat sich Biach ein großes und bleibendes Verdienst um den Unterricht und die reisende Jugend erworben. Viele Rezensionen über wissenschaftliche und pädagogische Werke sind in der „Neuen Freien Presse“ von ihm erschienen, die immer den wohlwollenden Kritiker und feinfühligen Schriftsteller erkennen lassen. Nicht genug kann von Biach als Kollegen und Freund gesagt werden. Seine Amtsgenossen und Freunde, denen er wie ein Bruder in Treue und Aufrichtigkeit angehört, sowie alle, die mit ihm Verkehr pflegen, werden seine seltene Herzengüte, seinen vornehmen Charakter und seine große Bescheidenheit — die Krone aller Tugenden — bewundern und rühmen. Und so wird der Jubilar anlässlich seines 25-jährigen Amtsjubiläums gewiß Gegenstand manigfacher, wohlverdienter Ehrungen sein und seine vielen Schüler und Verehrer werden ihm Beweise ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit vom Herzen zollen. Möge es dem allverehrten Jubilar noch lange gegönnt sein, in unge schwächter Kraft und voller Gesundheit segensreich zu wirken, in Wort und Schrift für die Hebung des Religionsunterrichtes und für die Interessen seiner Standesgenossen zu arbeiten und die Literatur mit manchen wertvollen Beiträgen weiter zu bereichern. Wir rufen ihm ein herzliches Zelach urchaw zu. — n —

Saaz. (Freitisch des „Hilfskomitees für österreichische Kriegsflüchtlinge“.) Das hiesige Hilfskomitee, das seit zwei Jahren in anerkennenswerter und anerkannter Weise für die durch das harte Schicksal in unseren Bezirk getriebenen Kriegsflüchtlinge aus den österreichischen Kriegsgebieten sorgt und wirkt, hat eine seiner schönsten Einrichtungen am Beginne des Schuljahres getroffen. Für die Flüchtlingskinder, die hiesige Schulen (Gymnasium, Handelschule und Bürgerschulen) besuchen, wurde ein Freitisch errichtet. Die ersten Mittel hierzu brachte das Komitee durch freiwillige monatliche Beiträge der isrl. Kultusgemeindemitglieder auf. Aber nicht nur Flüchtlingskinder erhalten dadurch täglich unentgeltlich den Mittagstisch, sondern auch eine Anzahl armer Kinder aus der Umgebung ohne Unterschied der Konfession und Schüler und Schülerinnen der genannten Schulen die jetzt bei der so schwierigen Beschaffung der Lebensmittel schwer oder vielleicht gar nicht einen unentgeltlichen Mittagstisch in Privathäusern finden können. Beim Freitisch werden die Mahlzeiten in gleicher Weise jüdi-

schen und christlichen Kindern gewährt und mit Rücksicht auf Flüchtlingskinder, für die ja zunächst zu sorgen war, wird die Kost streng rituell bereitet; sie schmeckt den christlichen Kindern nicht weniger gut als den jüdischen, und der Friede unter den Teilnehmern bleibt gewahrt und wird vielleicht noch dadurch gehoben, daß vor dem Speisen die christlichen Kinder das Kreuz schlagen, die jüdischen ihre Benediktion sprechen. Für die schmackhafteste Zubereitung der Kost sorgen Saazer Damen, von denen täglich zwei die Aufsicht führen und sich auch bei der Zubereitung der Speisen beteiligen. Der Freitisch ist eine Wohltat für die bedürftigen Schüler und Schülerinnen, und auch die Saazer Familien werden dem Hilfskomitee Dank für die große Erleichterung wissen, die ihnen geboten wird, denn es ist ebenso schwierig, jetzt Kosttage zu gewähren, wie peinlich, einem armen Kinde nein sagen zu müssen. Spenden für den Freitisch nimmt der Obmann des Hilfskomitees Herr Eduard Kohn entgegen; die Gewährung des Freitisches ist für Schüler und Schülerinnen vom Rabbiner Herrn Prof. Dr. Stern zu beanspruchen.

Fürsorge für die jüdischen Soldaten in Klagenfurt.

Die Klagenfurter Jüdenschaft und speziell der Vorsteher Herr Stöhl haben sich um die dortselbst stationierten jüdischen Offiziere und Soldaten während der hohen Feiertage große Mühe gegeben, um ihnen die Abhaltung eines würdigen Gottesdienstes zu ermöglichen. Da von Seiten der Militärleitung den Offizieren und Soldaten der Besuch des Gottesdienstes ermöglicht wurde, so zeigte sich am ersten Tage des Neujahrsfestes, daß der Tempel für einen solchen Massenbesuch zu klein war, so daß ein Teil der Mannschaft bis zur Straße hinaus stand. Herr Vorsteher Stöhl arrangierte deswegen am zweiten Tage ein zweites Minjan, während am Tom-Kippur ein großer Saal zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt wurde. In großherziger Weise wurden am Vorabend des Tom-Kippur und am Schluß des Festes über 250 Soldaten von der Gemeinde ausgespeist.

Mit hoher Liebe und vieler Takt widmeten sich die Damen Frau Weihburg, Frau Kohn, Frau Neumann, Fräulein Mira Stöhl, Fräulein Maia Stöhl diesem edlen Werke. Herr Vorsteher Max Stöhl richtete an die Gäste eine Ansprache, in der er sie bat, die gebotene Gastfreundschaft der Juden Klagenfurts in Liebe anzunehmen, und sprach die Hoffnung aus, daß die tapferen Krieger nach treuer Pflichterfüllung bald nach geschlossenem Frieden gesund und heil in die Heimat zurückkehrt sein werden. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser. Seine Ansprache löste allgemeinen Beifall aus.

Die jüdischen Soldaten fühlen sich verpflichtet. Herrn Vorsteher Max Stöhl sowie seinen Mitarbeitern Weihburg und Müller, ganz besonders aber den liebenswürdigen Damen für alle Güte und Hochherzigkeit öffentlich den Dank auszusprechen.

Vermischtes.

Aus der Gefangenschaft befreit.

Der Bürgermeister der Stadt Błocław, ehemaliger Reichsratsabgeordneter Dr. Josef Gold, sowie dessen Schwiegervater, Präsident der dortigen israelitischen Synagogengemeinde, Großgrundbesitzer Herr Josef Gold, welcher als Geiseln das traurige Los der russischen Gefangenschaft teilen, sind — wie es in wohlinformierten Kreisen verlautet — von der Geiselschaft befreit worden und dürfen demnächst die Heimkehr antreten.

Bürgermeister Dr. Gold erfreut sich eines zwanzigjährigen öffentlichen Wirkens als Oberhaupt der Stadtverwaltung und findet die dankbarste Anerkennung bei allen Schichten der Bevölkerung. Er ist bei seiner Amtstätigkeit stets vom Bestreben geleitet, die kulturelle und wirtschaftliche Hebung der Stadt, das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit in den Vordergrund zu setzen.

Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Nach mehr als zweijähriger Gefangenschaft ist kürzlich der im zweiten Bezirk, Stefaniestraße 14, wohnhafte Arzt Dr. Armin Kohn zurückgekehrt. Dr. Kohn, der sich allgemein besonderer Beliebtheit erfreut, bildete den Gegenstand besonders lebhafter Ovationen, und die Schar seiner Verehrer ließ es sich nicht verdrießen, ihn bis über die Mitternachtstage gelegentlich seiner Ankunft vor seinem Heim zu erwarten, um ihm einen Empfang zu bereiten, wie er sonst nur Persönlichkeiten von Ruf und Rang zuteil wird. Den Hauseingang ließen die Mietparteien zum festlichen Empfang mit Blumen und Blattgewächsen prachtvoll dekorieren und sein Heim selbst war festlich geschmückt und geziert mit unzähligen herrlichen Geschenken, die ihm aus Patientenkreisen zu Ehren seiner Rückkehr gewidmet wurden.

„Hilfskommission 1915“ und „Oesterreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Grohrabbiner Moses Hager, Nagy-Nyires, Kr. 500.—; Großrabbiner Israel Friedmann aus Czortkow, derzeit Wien, 130.—; Walter Frost-Sammlung im Verein „Liwias Chen“, durch Herrn Josias Goldschmidt, Wien: von Jakob März 9.—, Wohlmann, M. Nebenzahl, Simon Tisser, je 5.—, Waldner, Josias Goldschmidt, David Hirsch, Josef Wolf, je 4.—, Cluven, Ungar, Salomon Wasser, Grün, R. Österreicher, je 2.—, Abr. Landmann 136, Haufenstein und Jakob Hirsch, je 1.—, Alex. Stern — 60, Josias Spiegel — 50, zusammen 64.46; „Israel“ Kultusgemeinde Damboritz 54.88; Brüder Goldmann, Wien, 50.—; F. Freund & Co., Wien, Rabbiner Dr. L. Goldschmidt, Prochnik, aus den Tempelbüchern, je 25.—; Abraham Schatzberg, Wien, 21.—; Z. Vitali & Co. und Jakob Karpeles, Wien, 20.—; Kaufmann Arnold Nettl, Wien, 12.—; Dom-Direktor Heinr. Glüdstal, Wien, 10.—; Hugo Strašnow, Adolf Huppert, S. L. Herzog, Max Flattow, sämtlich in Wien, je 5.—; Johanna Rehler, Wien, 3.50; Kurt Perlse, Wien, 2.03; Moritz Kobler, R. Hupka, Heinrich Saill, G. Keller, R. Bandler & Sohn, O. Erdheim, sämtlich in Wien, je 2.—; Max Grohmann, Bernhardt Hartmann, Jakob Knapp, Dr. Pinter, Bernhard Fischer, sämtlich in Wien, je 1.—.

Aus Deutschland:

M. Stinl, Eschweiler, Mf. 72.50; Dr. Hans Mühsam, Berlin, Synagogenspende durch A. Schönfärber, Steinfeld, je 50.—; E. Simon, Schmalleiningen-Spende der Synagogengemeinde, je 40.—; Alexander Krotowsky, Berlin, Vorstand der israel. Gemeinde Landeshausen-Hosheim, durch Moses Reuß, je 30.—; Israel. Gemeinde Mogilno, Dr. M. Löwenmayer, Berlin, Synagogengemeinde Lemgo, je 20.—; J. Krug, Ernsbach, Vorsänger Schmaß, Fallheim bei Heilbronn, Synagogengemeinde Regenwalde, H. Mottef, Charlottenburg, je 15.—; Max Meier, Charlottenburg, Emilie Chambré, Lich, Synagogengemeinde Neustadt a. L., Synagogengemeinde Rheda, Synagogengemeinde Wittstadt, eRendant H. Hirsch, Neuß, F. Lewinsohn, S. Mikolajewicz, Sanitätsrat Dr. Ch. Löwenmayer, sämtlich in Berlin, 10.—; Synagogengemeinde Stadthagen, Adolf Berger & Co., Rechtsanwalt Dr. Liebling, Adolph Meyer, Brüder Lewinsohn, J. Marcus, sämtlich in Berlin, Max Müller, Hallensee, Synagogengemeinde Bojanowa, Professor Dr. S. Maybaum, Hermann Levy-Hasburger, Charlottenburg, S. Weinberg, Marktbreit, je 5.—; J. Neuhaus, Baumbach, 4.—; E. Mathews, Edmund Böhme & Co., Louis Cohn, Max Moses, sämtlich in Berlin, Max Lesssohn, Charlottenburg, je 3.—; Julius Neumann, Gustav Michaelis, Dr. Max Lewinsohn, Max Ohrnstein, sämtlich in Berlin, je 2.—; Julius Lichtenstein, Gefreiter, Mf. 1.—.

Bei der „Desterr. Wochenschrift“ eingelaufen:

Lazarus Landau, Wien (Thora-Spende), Kr. 2.—

Israel. Kultusgemeinde Friedek-Mistek (Tempelspenden) Kr. 20.—; Ist. Zellinkel, Trödler, Pretau (am Tom-Kippur beim Aufrufen zur Thora), Kr. 6.48.

Kriegsspitalshilfe für Palästina.

Rabbiner Martin Friedmann, Horazdowitsch-Spende: von Ludwig Fischl und Leopold Trechlinger, je Kr. 10.—, zusammen Kr. 20.—; Behördlich autor. Hypothekensatz Hugo Bliz, Wien, Kr. 1.—.

Aus Deutschland:

Rabbiner Dr. Rosenwasser, Labischin Reise-Spende: von A. und S. Jzig Ml. 8.—, Kinarzewitsch Ml. 3,50, zusammen Ml. 11,50; Israel. Gemeinde Gernsbach, durch Vorstand Gustav Dreyfus, Ml. 11.—; Max Rohn, Hannover, Lehrer J. Neuhaus, Lechenich-Köln, Chewra-Kadisha Cottbus, durch Vorstand M. Wald, Ml. 10.—.

Adresse für Zuschriften: R. f. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlliste: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothchild, Wien, 1. Bez., Rennagasse 3; „Neue Freie Presse“, Wien, 1. Bez., Höfegasse 11; für Ungarn: Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Kr. 1000.— (auf das Konto: „Kriegsspitalshilfe für Palästina“).

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Auspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen: Sammlung Frau Ernestine März, und zwar von Roseach Kr. 20.—, Adolf Stern 20.—, Hammersfeld 18., Abraham Podhorze 5.—, zusammen Kr. 63.—.

Sammlung Frau Sternberg vom Juli bis Oktober Kr. 40,80.

Sammlung Frau Edelstein, und zwar von Wenferl Kr. 10.—.

Verein „Liwias Chen“ anlässlich der hohen Feiertage, und zwar von Siegel Kr. 2.—, M. Stern 2,50, J. Goldschmidt 2.—, Waldner 4.—, N. S. Spira 2.—, Jacob Hirsh 3.—, Marc. Spieler 10.—, Blumen 1.—, Grün 2.—, Frau Stolz, Antwerpen, 5.—, Sam. Ungar 2.—, Simon Tisser 7.—, J. Wolf 5.—, Seiler 2.—, Em. Hauptmann 2.—, L. Grohmann 3.—, zusammen Kr. 54,50.

Em. Khuner & Söhne, Akgersdorf, Kr. 30.—; Brüder Redlich & Berger 20.—; Schiedsgericht Trintchner & Wasser, durch Weizmann, 20.—; Dr. S. Nagelberg, Sternthal, 30.—; H. Altmann, Teschen 10.—; Marcus Rohn 5.—; Eisler & Fuchs 3.—; Oppenheim, Braunsberg, 5.—; Sigm. Rot 2.—; zusammen Kr. 293,30.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Jakob Weizmann, 2. Bez., Taborstraße 50, und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Postverschiffen 106,316.

Spenderausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelaufen:

Dr. Leopold Silberstein, Teschen, Kaiserl. Rat, Leopold Sachs, Prag, Bernhard Wachtl, Wien, E. Czecowicza & Sohn, Wien, E. Sonnenthal jun., Wien, Kaiserl. Rat Max Dujchniz, Wien, je Kr. 20.—; Julius Schimmerling, Stoderau, Josef Weizsäcker, Wien, Berthold Samek, Wien, Koloman Szandics, Wien, Ostar Schramek, Wien, Weiz & Krauß, Wien, Goffer & Bitiner, Brünn, Schlesinger & Comp., Prag, Siegbert Glaser, Saaz, J. D. Scheuer, Deutsch-Jasni, Sigmund Geiringer, Wien, Felix Salten, Wien, David Weinstein, Troppau, Otto Schlein, Königinhof a. d. E., Emil Storch, Wien, Franz von Goldberger, Wien, je 10.—; Sigmund Klinger, Wien, Med.-Rat Dr. Czerwenta, Wien, M. Operer, Wien, Helma Binder, Wien, Josef Locant, Wien, Ludwig Weil, Wolin, Max Kohut, Wien, G. Staibny, Wien, Ign. Schnizer, Schriftsteller, Wien, Adolf Singer, Wien, Dir. Bela Spitz, Wien, L. Guttmann, Wien, Hugo Straschnow, Wien, Julius Haller, Wien, Julius Kern, Wien, Alice Kramer, Wien, Gustav Pach, Wien, Salus & Rosenbaum, Prag, M.-U.-Dr. H. Wertheimer, Jamnitz, Moritz Schreiber, Prag, Friedrich Kraus, Wien, Max Scherber, Komotau, Jakob Schwarz, Wien, 1. Bez., Moritz Perles, Wien, Leopold Haas, Mähr.-Ostrau, Dr. Emil Spiegel, Prag, Max Neumann, Wien, Adolf Strasky, Wien, Dr. G. Hoze, Wien, Ed. Heim, Wien, Heinrich Landsberger, Wien, Hedwig Schulhof, Wien, Richard Stein, Wien, Olga Freund, Olmütz, je 5.—; Paul Rohn, Wien, Arnold Kraus, Gr. Poric, Dr. Ernst Landesmann, Brünn, Dr. Józef Friedmann, Wien, Ludwig Pollatschek, Wien, Siegmund Reich, Prag, Dr. Adolf Heldner, Wien, Wilhelm Zentner, Karlsbad, Apotheker Julius Bunzl, Wien, Dr. Hugo Taussig, Wien, Todor Knöpfmacher, Wien, 3. Bez., Paula Wohlmuth, Wien, Jakob Rabinowitz, Wien, Heinrich Füller, Teplitz, Emanuel Ruh, Gablonz a. d. R., Kaufhaus J. Kulta, Freiberg, Karl Weiner, Hul, A. M. Ledetsch Sohn, Dobruska, Emanuel Fischer, Eger, Theodor Fuchs, Rumburg, Unleserlich, Wien, 3. Bez., je 4.—; Philipp Rohn,

Wien, Gustav Spitzer, Wien, Carl Hermann, Reichenberg, Ing. Max Löbl, Wien, F. Freund, Mähr.-Ostrau, Vaish Greuno, Brünn, Jakob Brauner, Wien, J.-U.-Dr. Adolf Rohn, Rummel, Karl und Josef Pollat, Wien, Dr. J. Hartmann, Wien, Emanuel Robitscher, Wien, A. Jatovsohn, Wien, Anna Steiner, Horazdowitsch, Emil Wohrzetz, Chrudim, Julius Egger, Trautenau, F. v. Wien, 21. Bez., Carl Anspach, Wien, Siegmund Mahler, Brünn, Józef & Grunberg, Wien, Bernhard Lindner, Mähr.-Ostrau, Josef Löwy, Przemysl, Max Samet, Wien, Josef Eisler, Pilzen, je 3.—; Adolf Hayn, Jev, Pilzel, Alfred Fuchs, Prag, Ignaz Eisler, Mährisch-Schönberg, Rudolf Popper, Leitmeritz, Ing. Alois Václav Šein, Prag, Maan Suder, Apotheker, Wien, Wilhelm Löwy, Pilzen, M. Grimm, Wien, Fr. König, Wien, F. Hirshfeld, Wien, 2. Bez., M. Haas, Welta, S. Frost, Wien, Ludwig Eisner, Wien, Bernhard Glüd, Nezamislitz, Alois Zirk, Tetčice, Edmund Kaan, Wien, E. Nagel, Wien, M. Pollat, Wien, Marceli Bajer, Wien, Karl Zuchwald, Wien, Linzer & Wolf, Wien, Julius Kratauer, Ober-Niederösterreich, Wien, H. Kapper, Wien, Julius Lampel, Wien, Leop. Born, Wien, S. Pewny, Wien, Ignaz Bondy, Palau, Prof. Rudolf Vid, Wien, M. L. Rornstreicher, Wien, Edmund Raicer, Wien, Adolf Freund, Wien, Teri Boschan, Wien, Dr. Wilhelm Löwy, Wien, Ing. Adolf Müller, Wien, Dr. Max Popper, Prag, Max Vid, Chotobor, Rudolf Lang, Prag, je 2.—; Gustav Libesny, Wien, Alois Fašal, Wien, em. Deutsch, Detiš, Karl Mayer, Jamnitz, Johann Maros, Wien, Max Hahnemann, Wien, S. Poh, Wien, 9. Bez., Jakob Hahn, Wien, O. Erdheim, Wien, Theresia Poiges, Wien, Adolf Lajer, Deutschtalente, Franz Kun, Wien, Eduard Braun, Wien, Edmund Knöpfelmacher, Voitsitz, Ludwig Meller, Wien, Bernhard Hirsh, Gloggnitz, A. L. Eger, Wien, je 1.—; Selma und Albert Bruckmann, Wien, —, zusammen Kr. 701.—. Bisher bereits ausgewiesen Kr. 54,238,79. Insgesamt Kr. 54,939,79.

Bei der „Oesterr. Wochenschrift“ eingelaufen:

Szaluki irvarla hitköz, g. Szolnok, Kr. 20.—; Israel. Kultusgemeinde Brezno Banja Kr. 10.—; Israel. Kultusgemeinde Nagy-Kisinda Kr. 24.—.

Wien. Schriftsteller Hermann Blumenthal, Wien, hat sich mit Fräulein Fanny Sennensieb verlobt.

Wien. (Bar mitzvah-Feier.) Herr David Bauer, 7. Bezirk, Myrrhengasse 20, begeht am nächsten Samstag im israelischen Tempel der Josefstadt die Bar-mitzvah-Feier seines einzigen Sohnes Franz.

Wien. Am 29. Oktober fand der Liederabend der Frau Adele Rafael-Ullmann im kleinen Musikvereinsaal statt. Ein gewähltes Programm, das unter anderem die selten gehörten Lieder von Hugo Wolf aus dem „Spanischen Liederbuch“ umfaßte, brachte die gute Schulung, die besonders in der Mittellage wohltonende und harmonische Stimme, den ausgezeichneten Vortrag der geschätzten Gesangslehrerin zur besten Wirkung, welche durch die diskrete Begleitung Professor Lafittes noch unterstützt wurde. Fräulein Lilly Horowitz erfreute durch ihren temperamentvollen Vortrag der schwierigen Bach-Lausigischen Toccata. Ein distinguierter Publikum, unter dem wir Frau Seelionsche Winter, Herrn Rabbiner Dr. Grunwald und Frau, Frau Anita Müller, die Präjudideninnen fast sämtlicher jüd. Wohlfahrtsvereine, Herrn Kultusvorsteher Emanuel Grunwald und Frau, Fr. Röschen Schur, Herrn Dr. S. J. Bloch, Herrn Amtsleiter Krauß, die Direktoren Fischer und Hüller bemerkten, spendete den künstlerischen Darbietungen beider Vortragenden stürmischen Beifall.

Wien. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Einschreibungen in die im 2. Bezirk baldigst zu eröffnenden hebräischen Sprachkurse und Kindergarten täglich — mit Ausnahme von Samstag und Freitag nachmittag — in der Zeit zwischen 11—1 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags im Büro, Birkusgasse 33, Tür 6, stattfinden.

Verein für hebräische Sprache und Kultur. Das Komitee zur Gründung der hebräischen Sprachkurse und des hebräischen Kindergartens.

Wien. (Vorlesungen im Wiener Beth-Hamidrash, 2. Bez., Ferdinandstraße 23, im Winter-Semester 1916/17.) Samstag, 6–7 Uhr vormittags: Lector Dr. S. Rubin: Die laufende Parasha. Samstag, 6–7 Uhr abends: Rector Dr. A. Schwarz: Milchta. Sonntag, 6–7 Uhr abends: Lector Dr. S. Rubin: Midrasch Bereschith. Montag, 6–7 Uhr abends: Lector Dr. S. Rubin: Talmud. Dienstag, 6–7 Uhr abends: Lector Dr. S. Gelbhaus: Psalmen. Mittwoch, 6–7 Uhr abends: Lector Dr. S. Gelbhaus: Psalmen; 7–8 Uhr abends: Dr. A. Raminta: Maimonides, More Nebuchim. Donnerstag, 6–7 abends: Dr. A. Raminta: Maimonides, More Nebuchim.

Wien. Am 31. Oktober 1916 wurde in Klosterneuburg der f. u. f. Einjährig-Freiwillige Zugsführer Alois Spitz, Sohn des Weingroßhändlers Josef Spitz in Klosterneuburg, unter Beteiligung mehrerer hundert Personen zu Grabe getragen. Derselbe erhielt bei den letzten größeren Kämpfen am südöstlichen Kriegsschauplatz eine Wunde, der er am 29. Oktober a. c. erlegen ist. Dem tapferen Helden, der erst 19 Jahre alt war, und seinen Eltern, die ihren einzigen Sohn verloren haben, galt die überaus große Teilnahme der ganzen Stadt, der Militärbehörden und der Gemeindevertretung, die bei dem Begräbnis dieses allgemein betrüerten jungen Vaterlandsverteidigers so zahlreich zu sehn waren.

Jüdischer Arbeitsebildungverein „Poale Zion“.

Am Samstag, den 4. November l. J., 8 Uhr abends, findet im Café Siebenstein ein Vortrag von Herrn Doctor Schipper statt. Thema vorbehalten.

Vorträge über Geflügelhaltung.

Der vom „Galizischen Hilfsverein“ errichtete Kurs für Flügelflinge, an dem der Konsulent für Geflügelzucht im f. f. Ackerbauministerium, Herr Georg Winternig er, jedes Vorträge über Geflügelzucht und Geflügelhaltung halten wird, beginnt am 7. November d. J., um 4 Uhr nachmittags, im Josefinen-Wendischen Wohlfahrtshause, 20. Bezirk, Denisgasse 33.

Anmeldungen im Vortragssaale vor Beginn der Vorträge.

Austritte aus dem Judentum

vom 22. bis 28. Oktober.

- Glaeser Lilli Cäcilie, Studentin, geb. 8. November 1893, Wien, 9. Bez., Bleichergasse 6.
- Glaeser Ludwig Dr., Advokat, geb. 26. September 1857, Sadowa-Wisznia (Galizien), 9. Bez., Universitätsstraße 6.
- Grünfeld Margaretha, geb. 7. Dezember 1891, Wien, 13. Bez., Gloriettagasse 13.
- Grünwald Lilli, geb. 1. September 1891, Wien, 8. Bez., Buchfeldgasse 6.
- Zeiner Anna, Friseurin, geb. 11. Juni 1898, Wien, 18. Bez., Genthgasse 64.
- Kadanka Helene, geb. 28. Oktober 1896, Wien, 5. Bez., Rohlgasse 42.
- Liebel Arthur, Landbeamter, geb. 26. Oktober 1882, Jägerndorf (Schlesien), 3. Bez., Esclangasse 10.
- Spieler Heinrich, städtischer Beamter, geb. 16. Juli 1870, Wien, 9. Bez., Judstallergasse 20.
- Waldner Adolar, Techniker, geb. 27. Januar 1894, Wien, 3. Bez., Hauptstraße 58.
- Walbner Olga, geb. 15. Januar 1892, Budapest, 3. Bez., Hauptstraße 58.

Mödling. Der Kultusausschuss der israel. Kultusgemeinde Mödling hat den Altvorsteher Herrn Ignaz Béla i in weiterer Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um ihre Gemeinde einstimmig zum Ehrenvorsteher ernannt. Derselbe hat auch in Anbetracht, daß der Vorsteher sowohl als auch dessen Stellvertreter zum Wasserdienste einzrücken mußten, die Leitung der Gemeindegeschäfte übernommen.

Kračau. Ein nachzuahmendes Beispiel echt jüdischer Gesinnung lieferte an den vergangenen Feiertagen der Besitzer des Hotels „Cith“ in Kračau, Herr Dr. Juda Peiper, der an die Spitze gleichgesinnter Männer trat, um nahezu 130 im Kračauer Feldgericht internierten jüdischen Häflingen für die Dauer der Feiertage geistige Erhebung, materielle und physische Unterstützung zu bieten. Diese Betreibungen des Herrn Dr. Peiper förderte die heilige Erbichtsleitung durch das vorbildliche Entgegenkommen, indem sie im f. f. Feldgerichtsgebäude eigene Räume zu kulturellen und Lernzwecken den Häflingen zur Verfügung gestellt hatte, welche zum Gebetshaus und mit talmudischen und jüdischen Büchern und Folianten ausgestatteten förmlichen Beth-Hamidrash eingerichtet worden waren. Herr Dr. Peiper sorgte munizipal für die Verteilung von Lulow und Etrog sowie für die rituelle Verköstigung der armen Häflinge.

Wset. Wir fühlen uns veranlaßt, den Mitgliedern des Juliusver. in Wsetin unseren tiefgefühltesten Dank für die uns seit der Stunde unserer Ankunft erwiesenen Wohltaten öffentlich auszusprechen. Herr Odmann Adolf Mandl und der tüchtige Vereinsleiter Herr Max Reiß mit Herrn Religionslehrer Leopold Blauwach unermüdlich uns mit Rat und Tat beistehen. Am Ausgänge der Feiertage verheiratete Herr Hersch Führmann, Flüchtling aus Romano, seine Tochter mit dem Feldwebel Raftali Enis. Alle Damen wetteiferten, um den Flüchtlingen eine freudige Hochzeit zu veranstalten, wie sie es zu Hause gewöhnt sind. Man ließte von jedem Hause Speisen, Getränke und Backwaren in Hülle und Fülle. Die fröhliche Stimmung war gewürzt durch die schönen, trostvollen Reden des hochgeehrten Herrn Kantors Blau. Gott lohne es allen tausendfach!

Im Namen der Flüchtlinge aus Galizien und der Bułownia in Wsetin.

Wer weiß?

Herr Hugo Schmidt, österreichischer Offizier, befindet sich seit längerer Zeit in russischer Gefangenschaft ohne seither eine Nachricht von seinen Verwandten zu erhalten. Er ersucht mich deshalb, denselben seinen Aufenthaltsort anzugeben. Ich bitte, etwaige Verwandte oder Bekannte sich an Ilia Lang, Wien, 15. Bez., Dagasse 7, wenden zu wollen.

Frau Sime Schäler in Wsetin (Mähren) sucht ihren aus Czernowitz geflüchteten Sohn Schabé Schäler samt Frau Sal und dessen Kind Ostar.

Feuilleton.

Der fromme Mann

(Eine böhmische Sage.)

David Ganz wurde im Jahre 1542 (1541?) in Westfalen geboren und starb am 22. August 1613 in Prag, wo er auf dem berühmten alten jüdischen Friedhof beigesetzt ist; von den Tschechen wurde er gewöhnlich David Husa genannt. In seiner Jugend besuchte er die Talmudschule des Rabbi Eliezer Treves in Frankfurt am Main, später lernte er in Bonn und kam endlich nach Kračau, wo er im Hause des Rabbi Moses Isserles eine gastliche Aufnahme fand. Auf Veranlassung des letzteren beschäftigte er sich außer mit den talmudischen Studien noch mit dem Studium der Geographie und Geschichte, der Mathematik und Astronomie. Um das Jahr 1564 kam er nach Prag, wo er bald mit den berühmten Astronomen Kepler und Tycho de Brahe in reger Verbindung stand. Kepler verpflichtete er sich dadurch, daß er ihm hebräische Tabellen aus der Handschrift des Isaak Ben Sidra, eines Toledoischen Astronomen, ins Lateinische und ins Deutsche übersetzte. Er schrieb das Werk „Zemach David“, ediert in Prag im Jahre 1592; es enthält die Geschichte des jüdischen Volkes und der anderen Völker bis zum obgenannten Jahre. Dieses Werk wurde auch ins Lateinische und Deutsche übertragen; das geographische Werk „Galonlot ha ares“ das astronomische Werk „Nimad venaim“ und „Magen David“, ein astronomisches Manuscript.

Aus dem Werk „Zemach David“ bringen wir heute im Auszuge eine böhmische Sage, wie wir sie in der Zeitschrift „Prag“, Beiblätter zu „Ost und West“, Jahr-

gang 1841, redigirt von Rudolf Glaser, gefunden haben; diese Zeitschrift liest uns freundlichst die Bibliotheksverwaltung des hiesigen Museums.

„Die Hand des Herrn lag schwer auf uns im Jahre 1589 und noch schwerer in dem darauf folgenden. Die Hungersnot wütete in diesen beiden Jahren gewaltig im ganzen Böhmerlande; alles Getreide war ausgezehrt und auch kein Hafer und Stroh für das arme Vieh vorhanden. Die Sonne hatte alles verbrannt durch ihre jengende Hitze und kein Tröpfchen Regen oder Tau fiel den ganzen Sommer hindurch; die Bäume und die Geesträucher vertrockneten und jegliche Frucht verdorrte. Bäche und Ströme versiegten, ja selbst große Gewässer, und die geringe Menge Korn und Gerste, die in den Vorratshäusern aufgespeichert lag und gar teuer bezahlt werden mußte, konnte nur an wenigen Orten wegen Wassermangels dem Mühlsteine übergeben werden. Alle Grünkräuter und Hülsenfrüchte verdarben auf dem Felde und Dinkel und Mais begann nicht einmal zu wachsen. Da war Heulen und Not und Zähneklappern unter dem gemeinen Volke, als wenn es vor dem jüngsten Gericht stünde! Die ältesten Einwohner wollten ein solches Tal des Jammers niemals gesehen, eine solche Trübsal nicht erlebt haben, und suchten den Grund in der Schlechtigkeit der jungen Leute. Und wirklich“ — fährt hier David Gauß fort — „weiß sich Schreiber dieses, der selbst in jenen bedrängten Zeiten gelebt, nicht zu erinnern, je von einem so schrecklichen Schauspiele, von einer solchen göttlichen Heimzuchung in einem glaubwürdigen Werke gelesen zu haben! Und so wie ein Uebel gewöhnlich ein anderes nach sich zieht, so gesellten sich auch zu der Hungersnot noch andere Plagen. Schreckliche Erdbeben wüteten in ganz Böhmen nach allen Richtungen bis gegen Österreich hin, so daß selbst der Stephans-turm zu erdröhnen begann und viele Dirschästen, ja ganze Länderstrecken in Steinklumpen und Holzhäuser verwandelt wurden. Zugem zogen Diebsbanden und mordlustiges Raubgesindel umher und raubten alles: kleines und großes Vieh, Geld und Kostbarkeiten, und mordeten ohne Schonung Greise und Säuglinge, Männer und Weiber. Laien und Geistliche, alles fiel durch die Schärfe ihres Schwertes, und um das Maß voll zu machen, beraubten sie alle Kirchen und Bethäuser dermaßen, daß man in leeren, von allem Schmucke entblößten Häusern seine Andacht verrichten mußte. Da singen die Leute an zu beten und zu fasten und allgemein religiöse Übungen und Prozessionen zu halten, und ein jeglicher nahm sich vor, einen frommen und rechtschaffenen Lebenswandel zu führen. Die Kneipen und Wirtshäuser wurden leer, denn die Leute flehten zu Gott dem Herrn, daß Elend von dem bedrängten Lande abzuwenden. Und siehe da, es erfüllten sich die Worte des Psalmlisten: Aus den Tiefen rufe ich Dich, o Herr, und Du erhörtest mich!

Als die Not am höchsten stieg und die Armen gar nichts mehr hatten, woran sie ihre Zähne wegn konnten, da sandte ihnen Gott einen Erretter, einen frommen, gottesfürchtigen Mann, der sein ganzes Leben in Demut und Tugend zugebracht. Dieser Vate Gottes wohnte in einem Dorfe unweit Kaurim, etwa fünf Meilen von Prag. Abgesondert von den übrigen Dorfbewohnern, lebte er einsam, nur von seinem Weibe und seinen Kindern umgeben. Seinen Namen wußte man nicht; er war erst jüngst in diese Gegend gezogen; er sagte, er käme geradenwegs aus Ungarn, wo die Türken so übel hausten und auch ihm gar mannigfaltiges Leiden zugefügt hätten. Auch in diesem Dorfe herrschte der größte Mangel an den notwendigsten Lebensbedürfnissen, so daß endlich unter dem Vieh eine allgemeine Seuche entstand. Alles litt die heftige Not und sie verschonte auch nicht jenen göttlichen Mann mit seinen Kindern, die ihre Hände sa-

und um Brot schrien. Und als er ihnen keines zu geben vermochte, da schloß er sich in sein Zimmerlein ein und betete zu dem Herrn, daß er seine schwere Hand abtun möge von ihm und dem ganzen Lande, und daß er ihm ein Mittel zeige zur Erhaltung der Seinigen. Wie er so die halbe Nacht hindurch weinte und wehklagte, fiel er unplötzlich in einen tiefen Schlaf und erwachte am frühen Morgen wie ein Mann, der seinen Kummer und alle seine Sorgen abgeschüttet hat. Denn der Herr war ihm erschienen im Traume und hatte ihm gezeigt den Weg des Heils und der Rettung, und so machte er sich auf und ging etwa eine Meile links von seinem Orte, sammelte dort kleine Steinchen, dünnen Kot und Staub und trug sie nach Hause. Dann zerrieb er dies alles, mengte es mit Wasser, buk es, und siehe da, es kam eine eßbare Speise hervor. Er und die Seinigen aßen davon und wurden satt. Als er dies sah, teilte er sein Geheimnis der ganzen Gemeinde mit. Diese wollte ihn anfangs verlassen; als sie aber von dem Brote genossen hatte und gesättigt war, tat sie ihn loben und preisen. Er aber verbat sich dies und sagte: „Nicht mir, sondern dem Herrn gebührt Ruhm.“

Briefkasten.

Robert A. Leider konfisziert.

G. R. Selbstverständlich ist Beni-selos ein Judentümmling. Die deutschnationalen Antisemiten haben es richtig herausgebracht. Was dabei den Lesern manchmal zugemutet wird, dafür ist nachstehende Notiz im „Hammer“ charakteristisch:

„Eine Namensgleichheit zwischen Beni-selos und dem englischen Staatsmann des vergangenen Jahrhunderts, Benjamin D'Israeli, hat ein englischer Professor entdeckt und seine Entdeckung in der „Daily Mail“ niedergelegt. Er knüpft dabei an die sprachliche Eigenart des Neugriechen an, das „B“ wie „B“ auszusprechen, so daß der Griech nicht Beni-selos, sondern Beni-selos sagt. Dieses Beni-selos in zwei Worten geschrieben, würde Ben Izelos ergeben. Izelos ist aber nichts anderes, als ein in der neu-griechischen Sprache verdorbener Israeos, so daß man von Beni-selos über Ben Izelos hinüber zu Ben Israeos gelangt. Dieses Ben Israeos bedeutet aber genau dasselbe wie das englische D'Israeli, so daß demnach der englische und der griechische Staatsmann denselben Namen tragen.“

Diese Beweisführung erinnert an den Scherz, mit dem einst die Auswüchse der vergleichenden Sprachwissenschaft verulkt wurden. Damals „bewies“ man den Zusammenhang zwischen der deutschen und der griechischen Sprache an dem Worte „Fuchs“. Der Fuchs heißt griechisch *αὐλός*. Auf dem Wege über *io ex opex*, *i.e. pax pax pax*, *fux* wurde er zu dem uns allen wohlbekannten Tiere!

Arischer Berichterstatter. Ueber den Prozeß gegen den Advo-taten, der wegen Verbreichens der Veruntreuung zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden ist, bringt die biedere „Reichs-post“ bloß wenige Zeilen. Der Advokat hieß allerdings nicht Dr. Rosenbaum, sondern Dr. Rabenda, das ist die Angelegenheit, entweder nicht wichtig oder nicht besonders auffallend. Daß Hunderte kleiner christlicher Spareinlager bei der Ruzdorfer Sparkassa ihr letztes Hab verloren haben, ist diesem „christlichsozialen“ Organ ohne solchen Belang, als wenn Hersch Hederbusch aus Galizien 14 Tage Arrest erhält.

Dr. B. in **L.**, **Prof. G.** in **B.**, **Rabbiner F. G.** in **B.** Die Diskussion über „Dawenen“ erachten wir für unser Blatt als abgeschlossen.

W. S. R. Die gebotene Erklärung wurde bereits vor Wochen von anderer Seite in der „Oesterr. Wochenschrift“ publiziert, fand jedoch keinen Anhang.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bez., Laborstraße 12 (Hotel Stefanie). **Wochen-Programm:** Freitag, den 3. November: „Eisches Chail“, Operette in vier Aufzügen von Valciner. Samstag, den 4. November, und Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr, zum erstenmale: „Chancze“, Lebenbild in vier Aufzügen von Schott. Sonntag, den 5. November, nachmittags halb 4 Uhr: „Rabbi Amnon“, Operette in vier Aufzügen von Charantski. Montag, den 6. November: „Fluch der Liebe“, Lebenbild in vier Aufzügen von Weidenfeld. Dienstag, den 7. November: „König Salomon“, Operette in vier Aufzügen von Horowitz. Mittwoch, den 8. November: „Das

gebrochene Mutterherz", Lebensbild in vier Aufzügen von Chantini. Donnerstag, den 9. November: Gordin-Abend: „Die Schäfte", Lebensbild in vier Aufzügen von J. Gordin. In Vorbereitung: „Der Sträfling".

Hermann Heschel's-Ausstattungsstiftung.

Anzahl der Plätze: a) für Verwandte des Stifters: einer im Betrage von Kr. 2900.—, b) für Fremde: zwei im Betrage von je Kr. 1450.—.

Bewerbungsberechtigt sind: a) In erster Linie mit dem am 9. Dezember 1889 verstorbenen Herrn Hermann Heschel s. A. verwandte israel. Mädchen; b) in zweiter Linie mit der Gattin des Stifters verwandte israel. Mädchen; c) für den Fall, daß sich derartige Bewerberinnen nicht finden sollten, sind auch mit der jüdischen Familie nicht verwandte israel. Mädchen bewerbungsberechtigt. Unter diesen genießen elternlose Mädchen den Vorzug. Samtliche Bewerberinnen müssen das 16. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Gesuchsbeilagen: a) für Verwandte der stiftierischen Familie: Geburtschein, Sittenzeugnis, Verwandtschaftsnachweis; b) für fremde Bewerberinnen: Geburtschein, Armutzeugnis, Sittenzeugnis, eventuell Totenscheine.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor Verleihung der Stiftung verehlichen, werden jedes Anspruches an dieselbe verlustig.

Fanny Feiteles-Mediziner-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Vier im Betrage von je Kr. 190.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Jüdische Hörer der medizinischen Wissenschaften, vor allen anderen haben die aus Galizien gebürtigen Studierenden Anspruch, wenn sie die stiftbrieflichen Bedingungen erfüllen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Frequentationszeugnis, Index, Maturitätszeugnis, Rolloquien- und Rigorosenzeugnisse.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Heinrich Klinger'sche Stiftung zur Unterstützung von Handels- und Gewerbetreibenden.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 400.—.

Bewerbungsberechtigt sind: In Wien wohnhafte, bedürftige und der Unterstützung würdige Handels- oder Gewerbetreibende jüdischer Konfession ohne Unterschied des Geschlechtes.

Verleihungstag: 12. Januar 1917.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Nachweis des Betriebes eines Handels- oder Gewerbeunternehmens.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Fanny Feiteles-Juristen-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Vier im Betrage von je Kr. 190.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Jüdische Hörer der juridisch-politischen Wissenschaften. Vor allen anderen Bewerbern haben die aus Galizien gebürtigen Studierenden Anspruch, wenn sie die stiftbrieflichen Bedingungen erfüllen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Frequentationszeugnis, Index, Maturitätszeugnis, Rolloquien-, Staatsprüfungs-, eventuell auch Rigorosenzeugnisse.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Jakob und Marie Kann'sche Brautausstattungsstiftung.

Anzahl der Plätze: Einer oder zwei im Betrage von Kr. 400.—, bzw. Kr. 200.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Arme jüdische Bräute, welche mit dem am 26. Januar 1915 verstorbenen Stifter, Herrn Jakob Kann, bzw. mit dessen Gattin, Frau Marie Kann, geb. Pollat, nicht über den fünften Grad der Seitenlinie hinaus verwandt sind.

Verleihungstag: 4. Februar 1917 (12. Schebat), als Sterbedächtinstag des Herrn Jakob Kann.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Sittenzeugnis, Verlobungsnachweis, Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor dem Verleihungstage verehlichen, verlieren den Anspruch auf diese Stiftung.

Fanny Feiteles-Heratausstattungsstiftung.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 580.—. **Bewerbungsberechtigt sind:** Arme, in Wien ansässige jüdische Bräute, besonders Waijen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Brautstandsbestätigung, Sittenzeugnis, Polizei-Meldezettel.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Fanny Feiteles-Theologen-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Zwei im Betrage von je Kr. 260.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Rabbinatskandidaten, welche sich dem Studium jüdischer Theologie hier in Wien widmen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Moralitätszeugnis, Zeugnisse über Rabbinatsstudien, Rolloquien, Indices.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1916.

Einreihstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Michael Strasser-Stiftung.

Zu Ehren des Herrn Michael Strasser hat Herr Salo Cohn, Vorstandsmitglied der israel. Kultusgemeinde in Wien, eine wohltätige Stiftung errichtet, deren Zinsen im Betrage von Kr. 244.80 anlässlich des Sabbat-Chanukka, als dem Geburtstage des Verewigten Vaters, des Herrn Salo Cohn, am Sonntag, den 24. Dezember 1916, durch den Vorstand zur Auszahlung gelangen.

Anspruch auf diese Stiftung haben mittellose, würdige Bewohner des 8. Gemeindebezirkes in Wien, welche Israeliten, seit fünf Jahren im 8. Bezirk ansässig sind und für eine Familie zu sorgen haben.

Die Bewerber haben für diese Bedingungen einen glaubwürdigen Nachweis zu erbringen.

Auch Personen weiblichen Geschlechtes, welche die obige Qualifikation ausweisen, haben einen Anspruch auf diese Stiftung.

Das Ansuchen um Verleihung ist an den Vorstand, Wien, 8. Bez., Neudeggergasse 22 (Tempelgebäude), zu richten.

Das ordnungsmäßig instruierte Gesuch muß bis längstens 4. Dezember 1916 eingelaufen sein.

Wien, 15. Oktober 1916.

Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Wien.

KONKURS.

Beim israel. Tempel-Verein für Mariabülf und Neubau geht die Stelle eines

Tempeldieners

zur Besetzung.

Bewerber, nicht über 30 Jahre alt, haben die Befähigung zum Vortrage der Wochenagsgebete nachzuweisen.

Die Anstellung erfolgt auf Grund der Dienstpragmatik für die Angestellten und ist im ersten Jahre eine provisorische.

Die mit Geburts-, Heimatsschein und dem Nachweise der bisherigen Tätigkeit belegten Gesuche sind bis längstens 20. November a. c. an das Sekretariat des Vereines, VI., Schmalhofgasse 3, zu richten.

Stütze mit langjährigem Zeugnis, tüchtig in feiner sowie in einfacher Küche, Wäscheausbesserung, in allen Handarbeiten und selbständiger Führung des Haushaltes versiert, sucht entsprechende Stelle. 18. Bez., Kreuzgasse 39, 1/6. G.

Tüchtiges israelitisches Mädchen

sucht Stelle als

Stütze der Hausfrau

Anträge an Helene Schlesinger, Wien, II., Tempelgasse 7, II/12

Spezialisierte hebräische Kurse

(für Anfänger, zur Fortbildung in Grammatik, Literatur und Talmud) werden unter sachmännischer Leitung eröffnet. Auskunft erteilt Herr S. Picker, XX., Traunfelsgasse 7/24. Sonntag, Montag und Mittwoch von 10–11 Uhr. G.

„Strechalych“, Novellen und Skizzen aus der Kriegszeit, zeit 1914–1916. Preis 5 Kronen. Zu beziehen beim Verfasser: D. S. Silverbusch, Wien, XX., Wallensteinstraße 25, oder Buchhandlung R. Löwit, Wien, I., Rotenturmstraße 22. G.